

Rezensionen

SANDRA BOHLINGER / DIETER MÜNK

Jahresbibliographie 2009

- Alheit, Peter; von Felden, Heide (Hrsg.): Lebenslanges Lernen und erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Konzepte und Forschung im europäischen Diskurs. Wiesbaden: VS.
- Ammann, Markus: Stakeholderpartizipation in der Schule. Ein Beitrag zu einer Organisationstheorie aus mikropolitischen Perspektive. München, Mering: Hampp.
- Anslinger, Eva: Junge Mütter im dualen System der Berufsausbildung. Potenziale und Hindernisse. Bielefeld: Bertelsmann.
- Appelmann, Björn: Führen mit Emotionaler Kompetenz. Ein betriebspädagogisches Konzept. Bielefeld: Bertelsmann.
- Armutat, Sascha (Hrsg.): Lebensereignisorientiertes Personalmanagement. Eine Antwort auf die demographische Herausforderung. Grundlagen – Handlungshilfen – Praxisbeispiele. Bielefeld: Bertelsmann.
- Backes-Gellner, Uschi; Veen, Stephan (Hrsg.): Altern, Arbeit und Betrieb. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Bahl, Anke (Hrsg.): Kompetenzen für die globale Wirtschaft. Begriffe – Erwartungen – Entwicklungsansätze. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bals, Thomas (Hrsg.): Wege zur Ausbildungsqualität – Stand und Perspektiven in den Gesundheitsberufen. Paderborn: Eusl.
- Barz, Heiner (Hrsg.): Handbuch Bildungsfinanzierung. Wiesbaden: VS.
- Bauer, Karl-Oswald; Logemann, Niels (Hrsg.): Kompetenzmodelle und Unterrichtsentwicklung. Heilbrunn: Klinkhardt.
- Baumert, Jürgen; Maaz, Kai; Trautwein, Ulrich (Hrsg.): Bildungsentscheidungen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Sonderheft 12/ 2009. Wiesbaden: VS.
- Becker, Rolf (Hrsg.): Lehrbuch der Bildungssoziologie. Wiesbaden: VS.
- Bednarz, Sigrid; Schmidt, Evelyn: Arbeitsprozessorientierte und genderechte IT- Ausbildung. Handreichungen- Umsetzungsempfehlungen- Beispiele für die Praxis. Bielefeld: Bertelsmann.
- Behringer, Friederike; Käßpinger, Bernd; Pätzold, Günter (Hrsg.): Betriebliche Weiterbildung- der Continuing Vocational Training Survey (CVTS) im Spiegel nationaler und europäischer Perspektiven. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Beiheft 22. Stuttgart: Steiner.
- Beinke, Lothar: Berufsvorbereitung und Berufseinstieg. Schwierigkeiten Jugendlicher beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Berkemeyer, Nils; Bos, Wilfried; Kuper, Harm (Hrsg.): Schulreform durch Vernetzung. Interdisziplinäre Betrachtungen. Münster u.a.: Waxmann.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Berufsausbildung 2015. Eine Entwicklungsperspektive für das duale System. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Steuerung der beruflichen Bildung im internationalen Vergleich. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bilstein, Johannes; Ecarius, Jutta (Hrsg.): Standardisierung – Kanonisierung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen. Wiesbaden: VS.
- BMBF (Hrsg.): Zukunft (der) Weiterbildung. Vorschläge und Expertisen – Eine Aufsatzsammlung aus dem Innovationskreis Weiterbildung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Böhm, Stefan: Individuelle Weiterbildungsstrategien. Zum Lernen von Professionellen in Unternehmen. Bielefeld: Bertelsmann.

- Bonz, Bernhard: Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Bonz, Bernhard: Methoden der Berufsbildung. Ein Lehrbuch. 2. Auflage. Stuttgart: Hirzel.
- Bonz, Bernhard; Gidion, Gerd (Hrsg.): Institutionen der beruflichen Bildung. Neue Herausforderungen in der Diskussion. Band 7 der Reihe Diskussion Berufsbildung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Bonz, Bernhard; Kochendörfer, Jürgen; Schanz, Heinrich (Hrsg.): Lernfeldorientierter Unterricht und allgemeinbildende Fächer. Möglichkeiten der Integration. Band 9 der Reihe Berufsbildung konkret. Baltmannsweiler: Schneider.
- Borch, Hans; Frackmann, Margit; Tärre, Michael; Weißmann, Hans: Fachkraft für Veranstaltungstechnik. Ein neuer staatlich anerkannter Ausbildungsberuf. Bielefeld: Bertelsmann.
- Böttcher, Wolfgang; Dicke, Jan Nikolas; Ziegler, Holger: Evidenzbasierte Bildung. Wirkungsevaluation in Bildungspolitik und pädagogischer Praxis. Münster u.a.: Waxmann.
- Brandt-Quant, Eva; Grabow, Theda: Die Sicht von Auszubildenden auf die Qualität ihrer Ausbildungsbedingungen. Regionale Studie zur Qualität und Zufriedenheit im Ausbildungsprozess. Bielefeld: Bertelsmann.
- Breuer, Klaus; Tauschek, Rüdiger; Becker, Helmut; Etmüller, Wolfgang; Etkorn, Klaus (Hrsg.): Der Modellversuch KoLa. Vom Lernfeld zum schulspezifischen Jahresarbeitsplan – von der Lernsituation zum selbstgesteuerten Lernen und zu ersten Ergebnissen einer Längsschnittstudie. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Brodowski, Michael; Devers- Kanoglu; Overwien, Bernd; Rohs, Matthias; Salinger, Susanne; Walsler, Manfred (Hrsg.): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Beiträge aus Theorie und Praxis. Opladen: Budrich.
- Brötz, Rainer; Schapel-Kaiser, Franz (Hrsg.): Anforderungen an kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Berufe aus berufspädagogischer und soziologischer Sicht. Bielefeld: Bertelsmann.
- Bruchhäuser, Peter: Heinrich Abel. Eine deutsche Karriere. Magdeburg: Mitteldeutscher Wissenschaftsverlag.
- Buchalik, Uwe: Fachgespräche: Lehrer-Schüler-Kommunikation in komplexen Lehr-Lern-Umgebungen. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Buchen, Herbert; Rolff, Hans-Günter (Hrsg.): Professionswissen Schulleitung. 2. erweiterte Auflage. Weinheim: Beltz.
- Buschkühler, Carl-Peter; Duncker, Ludwig; Vadim, Oswald (Hrsg.): Bildung zwischen Standardisierung und Heterogenität – ein interdisziplinärer Diskurs. Wiesbaden: VS.
- Caruso, Marcelo; Kemnitz, Heidemarie; Link, Jörg-W. (Hrsg.): Orte der Bildungsgeschichte. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Cedefop (ed.): Modernising vocational education and training - Synthesis report Fourth research report. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): Accreditation and quality assurance in vocational education and training. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): Modernising vocational education and training - Background report, Vol. 2 and 3. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): Future skill needs in Europe: anticipating future skills needs. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): Sharing the costs of vocational education and training. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): The shift to learning outcomes. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): Future skill needs for the green economy. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): The development of national qualifications frameworks in Europe. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Cedefop (ed.): The dynamics of qualifications: defining and renewing occupational and educational standards. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

- Choi, Frauke: Leistungsmilieus und Bildungszugang. Zum Zusammenhang von sozialer Herkunft und Verbleib im Bildungssystem. Wiesbaden: VS.
- Clasen, Sigvard: Bildung im Licht von Beschäftigung und Wachstum. Wohin bewegt sich Deutschland? Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Clement, Ute; Scherrer, Christoph, Ruß, Sabine (Hrsg.): Public Governance und schwache Interessen. Wiesbaden: VS.
- Curdt, Erwin; Roselieb, Horst; Wiesmüller, Christian (Hrsg.): Mobilität bewegt Schule. Das niedersächsische Curriculum Mobilität an schulischen und außerschulischen Lernorten. Bielefeld: Bertelsmann.
- Dittrich, Joachim; Yunos, Jailani Md; Spöttl, Georg; Bukit, Masriam (eds.): Standardisation in TVET Teacher Education. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Drees, Bernhard J.: Die Einarbeitung in die Praxis als Schlüsselement eines Bildungssystems der Zukunft. Ein Konzept für die Weiterentwicklung von Traineeausbildung in innovativen Unternehmen. München, Mering: Hampf.
- Dubs, Rolf: Lehrerverhalten. Ein Beitrag zur Interaktion von Lehrenden und Lernenden im Unterricht. Stuttgart: Steiner.
- Ecarius, Jutta; Schäfer, Burkhard (Hrsg.): Typenbildung und Typengenerierung. Opladen: Budrich.
- Ecarius, Jutta; Bilstein, Johannes (Hrsg.): Standardisierung – Kanonisierung. Erziehungswissenschaftliche Reflexionen. Wiesbaden: VS.
- Emminghaus, Christoph; Tippelt Rudolf (Hrsg.): Lebenslanges Lernen in regionalen Netzwerken verwirklichen. Abschließende Ergebnisse zum Programm „Lernende Regionen- Förderung von Netzwerken“. Bielefeld: Bertelsmann.
- Fahr, Friederike: LernWerk. Lernen im Prozess der Arbeit am Beispiel der Automobilindustrie. Bielefeld: Bertelsmann.
- Faulseit-Stüber, Andrea; Gernentz, Johanna; Kron, Ulrike; Weiss, Karin (Hrsg.): Weiterbildung und kommunales Engagement. Anregungen für die Praxis. Bielefeld: Bertelsmann.
- Feiling, Jörg; Rasche, Christoph; Wilkens, Uta (Hrsg.): Wirkungsbeziehungen zwischen individuellen Fähigkeiten und kollektiver Kompetenz. München, Mering: Hampf.
- Fend, Helmut; Berger, Fred; Grob, Urs (Hrsg.): Lebensverläufe, Lebensbewältigung, Lebensglück. Ergebnisse der LifE-Studie. Wiesbaden: VS.
- Fenzl, Claudia; Spöttl, Georg; Howe, Falk; Becker, Matthias (Hrsg.): Berufsarbeit von morgen in gewerblich-technischen Berufen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Frackmann, Margit; Tärre, Michael: Lernen und Problemlösen in der beruflichen Bildung. Methodenhandbuch. Bielefeld: Bertelsmann.
- Freitag, Walburga (Hrsg.): Neue Bildungswege in die Hochschule. Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen für Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe. Bielefeld: Bertelsmann.
- Frey, Michael: Autonomie und Aneignung in der Arbeit. Eine soziologische Untersuchung zur Vermarktlichung und Subjektivierung von Arbeit. München, Mering: Hampf.
- Friedrich, Michael: Berufliche Pläne und realisierte Bildungs- und Berufswege nach Verlassen der Schule. Bielefeld: Bertelsmann.
- Garz, Detlef: Lawrence Kohlberg – An Introduction. Opladen: Budrich.
- Geisen, Thomas; Riegel, Christine (Hrsg.): Jugend, Partizipation und Migration. Orientierungen im Kontext von Integration und Ausgrenzung. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS.
- Geldermann, Brigitte; Seidel, Sabine; Severing, Eckart: Rahmenbedingungen zur Anerkennung informell erworbener Kompetenzen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Gonon, Philipp: The Quest for modern vocational education – Georg Kerschensteiner between Dewey, Weber and Simmel. Studies in Vocational and Continuing Education. Band 9. Bern u.a.: Lang.
- Grabow, Theda; Quante-Brandt, Eva: Die Sicht von Auszubildenden auf die Qualität ihrer Ausbildungsbedingungen. Regionale Studie zur Qualität und Zufriedenheit im Ausbildungsprozess. Bielefeld: Bertelsmann.

- Gröschke, Daniela: Interkulturelle Kompetenz in Arbeitssituationen. Eine handlungstheoretische Analyse individueller und kollektiver Fähigkeiten. München, Mering: Hampf.
- Hardes, Heinz-Dieter; Holzträger, Doris: Betriebliches Gesundheitsmanagement in der Praxis. Strategien zur Förderung der Arbeitsfähigkeit von älter werdenden Beschäftigten. München, Mering: Hampf.
- Heikkinen, Anja; Kraus, Katrin (eds.): Reworking Vocational Education. Policies, Practices and Concepts. Studies in Vocational and Continuing Education. Vol. 7. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Heimbach-Steins, Marianne; Kruip, Gerhard; Kunze, Axel Bernd (Hrsg.): Bildungsungerechtigkeit – Interdisziplinäre Perspektiven. Bielefeld: Bertelsmann.
- Heise, Maren: Informelles Lernen von Lehrkräften. Ein Angebots-Nutzungs-Ansatz. Münster u.a.: Waxmann.
- Hellberg, Bernd-Michael: Entscheidungsfindung bei der Berufswahl. Prozessmodell der Emotionen und Kognitionen. 2. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Herlyn, Gerrit; Müske, Johannes; Schönberger, Klaus; Sutter, Ove (Hrsg.): Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzungen und Begrenzungen von Lebensbereichen und Praxen. München, Mering: Hampf.
- Hertel, Silke: Beratungskompetenz von Lehrern. Kompetenzdiagnostik, Kompetenzförderung, Kompetenzmodellierung. Münster u.a.: Waxmann.
- Hesse, Ingrid; Latzko, Brigitte: Diagnostik für Lehrkräfte. Opladen: Budrich.
- Hof, Christiane: Lebenslanges Lernen. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hoffmann, Klaus; Luisser, Peter: Wirkungen lösungsfokussierter Trainings auf Mitarbeiterführung und Produktivität. München, Mering: Hampf.
- Hofmann, Heidemarie; Gottwald, Mario: Weiterbildung und Gesundheitsförderung integrieren. Der Weg zur Demographie-Fitness ihres Unternehmers. Bielefeld: Bertelsmann.
- Höhm, Katrin; Kopp, Rainer; Schäfers, Heidemarie; Demmer, Marianne (Hrsg.): Lernen über Grenzen. Auf dem Weg zu einer Lernkultur, die vom Individuum ausgeht. Opladen: Budrich.
- Holford, John; Riddell, Sheila; Weedon, Elisabeth; Litjens, Judith; Hannan, Guy: Patterns of Lifelong Learning. Münster: LIT.
- Horlebein, Manfred: Wissenschaftstheorie. Grundlagen und Paradigmen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Studentexte Basicurriculum Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Baltmannsweiler: Schneider.
- Ilien, Albert: Grundwissen Lehrerberuf. Eine kulturkritische Einführung. Wiesbaden: VS.
- Jana-Tröller, Melanie: Arbeitsübergreifende Kompetenzen älterer Arbeitnehmer. Eine qualitative Studie in einem Telekommunikationsunternehmen. Wiesbaden: VS.
- Jobst, Solvejg: Profession und Europäisierung. Zum Zusammenhang zwischen Lehrerhandeln, Institution und gesellschaftlichem Wandel. Münster u.a.: Waxmann.
- Kade, Sylvia: Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kehl, Verena; Rebmann, Karin; Schlömer, Tobias: Nachhaltigkeit in der Fortbildung betrieblicher Ausbilder/innen und ausbildender Fachkräfte in der Tourismuswirtschaft. München, Mering: Hampf.
- Keller-Schneider, Manuela: Entwicklungsaufgaben im Berufseinstieg von Lehrpersonen. Beanspruchung durch berufliche Herausforderungen im Zusammenhang mit Kontext- und Persönlichkeitsmerkmalen. Münster u.a.: Waxmann.
- Kimmelman, Nicole: Berufliche Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Diversity als Herausforderung für Organisation, Lehrkräfte und Auszubildende. Aachen: Shaker.
- King, Vera; Koller, Hans-Christoph (Hrsg.): Adoleszenz – Migration – Bildung. Bildungsprozesse Jugendlicher und junger Erwachsener mit Migrationshintergrund. Wiesbaden: VS.
- Klein, Regina; Dungs Susanne (Hrsg.): Standardisierung der Bildung auf dem Prüfstand. Zur Wechselwirkung zwischen Subjekt- und Kulturbildung. Wiesbaden: VS.
- Klemisch, Herbert; Rauhut, Ingo: Wissenslandkarte-Berufsbildung für nachhaltiges Wirtschaften im Handwerk. München, Mering: Hampf.

- Knobel, Claudia; Kriechel, Ben; Schmid, Alfons (eds.): *Regional Forecasting on Labour Markets*. München, Mering: Hampp.
- Knobel, Claudia; Crass, Dirk; Trabert, Lioba; Schmid, Alfons: *regio pro. Regionale Beschäftigungs- und Qualifikationsprognose für die Region Rhein – Main*. München, Mering: Hampp.
- Knoll, Jörg: *Lern- und Bildungsberatung. Professionell beraten in der Weiterbildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Knust, Michaela; Hanft, Anke (Hrsg.): *Weiterbildung im Elfenbeinturm? Münster u.a.: Waxmann*.
- Koch, Sascha; Schemmann, Michael: *Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien*. Wiesbaden: VS.
- Koch, Susanne; Kupka, Peter; Steinke, Joß: *Aktivierung, Erwerbstätigkeit und Teilhabe. Vier Jahre Grundsicherung für Arbeitsuchende*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Korioth, Tamara; Schmidt, Jens U. (Hrsg.): *Aktualisierte Prüfungen für die Hotel- und Gastgewerbeberufe. Berichte zur beruflichen Bildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kraft, Susanne; Seitter, Wolfgang; Kollwe, Lea: *Professionalitätsentwicklung des Weiterbildungspersonals*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Krämer, Heike: *Implementierung technischer Innovationen. Gestaltung kompetenzfördernder Arbeitssysteme in KMU*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kraus, Katrin: *Erwerbsorientierte Pädagogik im Kontext der beruflichen Ordnung*. Wiesbaden: VS.
- Krug, Rudolf; Kastner, Lothar: *Betriebliche Aufträge als Prüfungsform*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Krüger; Heinz- Hermann; Rabe-Kleberg, Ursula; Kramer, Rolf- Torsten; Budde, Jürgen (Hrsg.): *Bildungsgleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule*. Wiesbaden: VS.
- Kühn, Günther: *Fremde in der Fremde. Berufliche und soziale Integration von Zuwanderern im historischen Rückblick*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Kutscha, Günter; Besener, Andreas; Debie, Sven Oliver: *Probleme der Auszubilden-*
- den in der Eingangsphase der Berufsausbildung im Einzelhandel. Abschlussbericht zum Projekt ProBE*. Essen.
- Lange, Elmar: *Schlüsselkompetenzen – wie sie entstehen und verbessert werden können. Eine empirische Untersuchung bei Studierenden*. Opladen: Budrich.
- Lengsfeld, Andrea: *Bildungsstandards im Fächerverbund Mensch, Natur und Kultur*. Hamburg: Verlag Dr. Kova .
- Larsen, Christa; Joost, Angela; Heid, Sabine (Hrsg.): *Illegale Beschäftigung in Europa. Die Situation in Privathaushalten älterer Personen*. München, Mering: Hampp.
- Larsen, Christa; Mevius, Marco; Kipper, Jenny; Schmid, Alfons (eds.): *Information Systems for Regional Labour Market Monitoring. State of the Art and Perspectives*. Mering: Hampp.
- Lassnigg, Lorenz; Babel, Helene; Gruber, Elke; Markowitsch, Jörg (Hrsg.): *Öffnung von Arbeitsmärkten und Bildungssystemen. Beiträge zur Berufsbildungsforschung. Innovationen in der Berufsbildung, Band 6*. Innsbruck u.a.: StudienVerlag.
- Lehberger, Carolin: *Die realistische Wendung im Werk von Heinrich Roth. Studien zu einem erziehungswissenschaftlichen Forschungsprogramm*. Münster u.a.: Waxmann.
- Loebe, Herbert; Severing, Eckart (Hrsg.): *Studium ohne Abitur. Möglichkeiten der akademischen Qualifizierung für Facharbeiter*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Loebe, Herbert; Severing, Eckart (Hrsg.): *Stand und Perspektiven der Qualifizierungsberatung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Loebe, Herbert; Severing, Eckart (Hrsg.): *Mobilität steigern – Durchlässigkeit fördern. Europäische Impulse für die Berufsbildung*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Loebe, Herbert; Severing, Eckart (Hrsg.): *Zukunftssicher durch flexible Ausbildungszeiten? Neue Metall- und Elektroberufe in der Diskussion*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Maier-Gutheil, Cornelia: *Zwischen Beratung und Begutachtung. Pädagogische Professionalität in der Existenzgründungsberatung*. Wiesbaden: VS.
- Markowitsch, Jörg (Hrsg.): *Der Nationale Qualifikationsrahmen in Österreich*. Münster: LIT.

- Maus, H. Arne: Herausforderung Motivation. Denkpräferenzen und ihr Einfluss auf Engagement und Handeln im Beruf. Bielefeld: Bertelsmann.
- May, Herrmann: Didaktik der ökonomischen Bildung. 7., unveränderte Auflage. München: Oldenbourg.
- Mayer, Christine; Lohmann, Ingrid; Grosvenor, Ian (eds.): Children and Youth at Risk. Historical and International Perspectives. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Meisel, Klaus; Feld, Timm C.: Veränderungen gestalten – Organisationsentwicklung und -beratung in Weiterbildungseinrichtungen. Münster u.a.: Waxmann.
- Melzer, Wolfgang; Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Kulturen der Bildung. Beiträge zum 21. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich.
- Menzel, Daniela: Wechselwirkungen zwischen Strategie- und Lernfähigkeit von kleinen und mittelständischen Unternehmen. München, Mering: Hampp.
- Minssen, Heiner: Bindung und Entgrenzung. Eine Soziologie international tätiger Manager. München, Mering: Hampp.
- Möller, Joachim; Walwi, Ulrich (Hrsg.): Handbuch Arbeitsmarkt 2009. Analyse, Daten, Fakten. Bielefeld: Bertelsmann.
- Moritz, Michael: Labour Market Effects of European Integration in the Bavarian and Czech Border Regions. Bielefeld: Bertelsmann.
- Müller, Florian Hans; Eichenberger, Astrid; Lüders, Manfred; Mayr, Johannes (Hrsg.): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde der Lehrerfortbildung. Münster u.a.: Waxmann.
- Müller, Sarah: Methoden zur Erfassung epistemologischer Überzeugungen von Handelslehramtsstudierenden – eine empirische Vergleichsstudie. München, Mering: Hampp.
- Münk, Dieter; Deißinger, Thomas; Tenberg, Ralf (Hrsg.): Forschungserträge aus der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Berufliche Bildung in der Bundesrepublik Deutschland, in Europa und im internationalen Raum. Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich.
- Münk, Dieter; Weiß, Reinhold (Hrsg.): Qualität in der beruflichen Bildung: Forschungsergebnisse und Desiderata. Bielefeld: Bertelsmann.
- Münk, Dieter; Severing, Eckart (Hrsg.): Theorie und Praxis der Kompetenzfeststellung im Betrieb – Status quo und Entwicklungsbedarf. Bielefeld: Bertelsmann.
- Nationale Agentur Bildung für Europa (NA beim BIBB) (Hrsg.): europass + promoting visibility of young Europeans' talents. Bonn.
- Neuß, Norbert: Biographisch bedeutsames Lernen. Empirische Studien über Lerngeschichten in der Lehrerbildung. Opladen: Budrich.
- Nickolaus, Reinhold; Schanz, Heinrich (Hrsg.): Didaktik der gewerblich-technischen Berufsbildung. Konzeptionelle Entwürfe und empirische Befunde. Band 9 der Reihe Diskussion Berufsbildung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Nieke, Wolfgang: Kompetenz und Kultur. Beiträge zur Orientierung in der Moderne. Wiesbaden: VS.
- Nuissl von Rein, Ekkehard; Brandt, Peter: Porträt Weiterbildung Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann.
- OECD: Designing Local Skills Strategies. Paris.
- OECD: Education Today. The OECD Perspective. Paris.
- OECD: Employment Outlook 2009: Tackling the Jobs Crisis. Paris.
- OECD: Evaluating and Rewarding the Quality of Teachers: International Practices. Paris.
- OECD: Human Capital. How What You Know Shapes Your Life. Paris.
- OECD: Higher Education to 2030. Volume 2 – Globalisation. Paris.
- OECD: Highlights from Education at a Glance 2008. Paris.
- OECD: Internationale Migration. Die menschliche Seite der Globalisierung. Paris.
- OECD: Is Informal Normal? Towards More and Better Jobs in Developing Countries. Paris.
- OECD: Working Out Change: Systematic Innovation in Vocational Education and Training. Paris.

- Ohidy, Andrea: Lebenslanges Lernen und die europäische Bildungspolitik. Adaptation des Lifelong Learning Konzepts der Europäischen Union in Deutschland und Ungarn. Wiesbaden: VS.
- Pahl, Jörg- Peter: Konstruieren und beruflichen Lernen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Pahl, Jörg- Peter: Berufsschule. Annäherungen an eine Theorie des Lernortes. Bielefeld: Bertelsmann.
- Pahl, Jörg-Peter: Berufsfachschule. Ausformungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Bielefeld: Bertelsmann.
- Pielorz, Mona: Personalentwicklung und Mitarbeiterführung in Weiterbildungseinrichtungen. Studententexte für Erwachsenenbildung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Pilz, Matthias (Hrsg.): Modularisierungsansätze in der Berufsbildung. Deutschland, Österreich, Schweiz sowie Großbritannien im Vergleich. Bielefeld: Bertelsmann.
- Proff, Heike; Burman, Christoph; Frieling, Jörg (Hrsg.): Der kompetenzbasierte Ansatz auf dem Weg zu einer „Theorie der Unternehmung“. München, Mering: Hampp.
- Puck, Jonas F: Training für multikulturelle Teams. Grundlagen – Entwicklung – Evaluation. München, Mering: Hampp.
- Puhr, Kirsten: Inklusion und Exklusion im Kontext prekärer Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen. Biografische Portraits. Wiesbaden: VS.
- Pukas, Dietrich: Berufsschulpolitik und politische Bildung in der Berufsschule. Zwischen demokratisch-emanzipatorischem Anspruch und sozio-ökonomischem Gestaltwandel in Deutschland: Eine sozial-historische Untersuchung mit Schwerpunkt um die Jahrhundertwende 2000. Hamburg: Kovac.
- Raiser, Peter; Ulfholz, Bernhard: Interkulturelle Kompetenz für die öffentliche Verwaltung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Ratschinski, Günter: Selbstkonzept und Berufswahl. Eine Überprüfung der Berufswahltheorie von Gottfredson an Sekundarschülern. Münster u.a.: Waxmann.
- Reißig, Birgit; Gaupp, Nora; Lex, Tilly: Hauptschüler auf dem Weg von der Schule in die Arbeitswelt. Das DJI-Übergangspanel. Wiesbaden: VS.
- Richter, Götz (Hrsg.): Generationen gemeinsam im Betrieb. Individuelle Flexibilität durch anspruchsvolle Regulierungen. Bielefeld: Bertelsmann.
- Richthofen, Anja von; Lent, Michael (Hrsg.): Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre. Bielefeld: Bertelsmann.
- Rosch, Jens: Kerschensteiners Starenhaus. Eine Fallstudie zur Problematik projektorientierten Unterrichts. Opladen: Budrich.
- Roters, Bianca; Schneider, Ralf; Koch-Priewe, Barbara; Thiele, Jörg; Wildt, Johannes (Hrsg.): Forschendes Lernen im Lehramtsstudium. Hochschuldidaktik Professionalisierung Kompetenzentwicklung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Rothe, Thomas: Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt. Eine Analyse aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive. Bielefeld: Bertelsmann.
- Salman, Yvonne: Bildungseffekte durch Lernen im Arbeitsprozess. Verzahnung von Lern- und Arbeitsprozessen zwischen ökonomischer Verwertbarkeit und individueller Entfaltung am Beispiel des IT- Weiterbildungssystems. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schaal, Bernd; Huber, Franz (Hrsg.): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Auftrag und Anspruch der bayerischen Qualitätsagentur. Münster u.a.: Waxmann.
- Schäffner, Lothar; Bahrenburg, Imke: Kompetenzorientierte Teamentwicklung. Theoretischer Ansatz und vielfältige Coaching- und Trainingsmethoden. Münster u.a.: Waxmann.
- Schelten, Andreas: Begriffe und Konzepte der berufspädagogischen Fachsprache. Eine Auswahl. Stuttgart: Steiner.
- Schermaier, Josef: Fachschulen in Österreich – Schulen der Facharbeiterausbildung. Die Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige. Ein Beitrag zur Geschichte und Gegenwart des berufsbildenden mittleren Schulwesens in Österreich. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Schiersmann, Christiane; Bachmann, Miriam; Dauner, Alexander; Weber, Peter: Qualität und Professionalität in der Bildungs- und Berufsberatung. Bielefeld: Bertelsmann.

- Schlömer, Tobias: Berufliches Handeln und Kompetenzen für nachhaltiges Wirtschaften. Ein Referenzmodell auf der Grundlage theoretischer und empirischer Explorationen. München, Mering: Hampp.
- Schmeisser, Wilhelm; Clausen, Lydia; Seifert, Anja; Stülpner, Kathleen: Modelle zur Humankapitalbewertung. Im Vergleich zum Berliner Humankapitalbewertungsmodell. München, Mering: Hampp.
- Schmidt, Christine: Nachhaltigkeit lernen? Der Diskurs um Bildung für nachhaltige Entwicklung aus der Sicht evolutionstheoretische Anthropologie. Opladen: Budrich.
- Scholl, Daniel: Sind die traditionellen Lehrpläne überflüssig? Zur lehrplantheoretischen Problematik von Bildungsstandards und Kernlehrplänen. Wiesbaden: VS.
- Schroeder, Joachim; Thielen, Marc: Das Berufsvorbereitungsjahr. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schröder, Thomas: Arbeits- und Lernaufgaben für die Weiterbildung. Eine Lernform für das Lernen im Prozess der Arbeit. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schütz, Julia: Pädagogische Berufsarbeit und Zufriedenheit. Eine bildungsbe-reichsübergreifende Studie. Bielefeld: Bertelsmann.
- Schwab, Oliver: Europäisierung durch Lernen. Zum Wandel nationaler Arbeitsmarktpolitik im europäischen Mehrebenensystem. Opladen: Budrich UniPress.
- Seddon, Terri; Henriksson, Lea; Niemeyer, Beatrix (eds.): Learning and Work and the Politics of Working Life. Milton Park: Routledge.
- Seeber, Günther (Hrsg.): Forschungsfelder der Wirtschaftsdidaktik. Herausforderungen & Gegenstandsbereiche & Methoden. (Reihe: Didaktik der ökonomischen Bildung). Schwalbach/Ts: Wochenschau.
- Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Professionalität-entwicklung in der Weiterbildung. Wiesbaden: VS.
- Stamm, Margit: Hoch begabte Minoritäten. Wiesbaden: VS.
- Staudinger, Ursula M.; Heidemeier, Heike (Hrsg.): Altern, Bildung und lebenslanges Lernen. Stuttgart: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Stehling, Susanne: Erfolgsfaktoren der Karriere. Eine Analyse objektiv erfassbarer Prädikatoren des beruflichen Erfolgs bei deutschen Akademikern. Mering: Hampp.
- Strauch, Anne; Jütten, Stefanie; Mania, Ewelina: Kompetenzerfassung in der Weiterbildung. Bielefeld: Bertelsmann.
- Tatto, Maria Teresa; Mincu, Monica (eds.): Reforming teaching and learning. Comparative perspectives in a global era. Rotterdam: Sense Publishers.
- Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Steuerung durch Indikatoren. Methodologische und theoretische Reflektionen zur deutschen und internationalen Bildungsberichterstattung. Opladen: Budrich.
- Tippelt, Rudolf; Schmidt, Bernhard; Schurr, Simone; Sinner, Simone; Theisen, Catharina: Bildung Älterer. Chancen im demographischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.
- van Ackeren, Isabell; Klemm, Klaus: Entstehung, Struktur und Steuerung des deutschen Schulsystems. Eine Einführung. Wiesbaden: VS.
- van Buer, Jürgen; Rückmann, Jana (Hrsg.): Pädagogische Schulentwicklung beruflicher Schulen in Berlin. Steuerung, Selbstregulation, organisationales Lernen im Modellprojekt „Qualitätsentwicklung beruflicher Schulen“ (EQBS). Studien zur Wirtschaftspädagogik und Berufsbildungsforschung aus der Humboldt-Universität zu Berlin. Band 15. Berlin.
- van Buer, Jürgen; Wagner, Cornelia (Hrsg.): Qualität von Schule. Ein kritisches Handbuch. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- von Carlsburg, Gerd-Bodo (Hrsg./ed.): Qualität von Bildung und Kultur/ The Quality of Education and Culture. Theorie und Praxis/ Theoretical and Practical Dimension. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- VBW – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (Hrsg.): Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem. Jahresgutachten 2009. Wiesbaden: VS.
- Vogd, Werner: Rekonstruktive Organisationsforschung. Qualitative Methodologie und theoretische Integration. Opladen: Budrich.

- Voth, Andreas: Universitäre Entrepreneurship Education in Russland und Deutschland. Paderborn: Eusl.
- Weil, Markus; Koski, Leena; Mjelde, Liv (eds.): Knowing Work. The Social Relations of Working and Knowing. Studies in Vocational and Continuing Education. Band 8. Bern u.a.: Lang.
- Westphal, Manuela; Behrens, Birgit: Beruflich erfolgreiche Migrantinnen. Wiesbaden: VS.
- Wüstner, Kerstin (Hrsg.): Sozioökonomische Arbeitsforschung. Das Individuum im Spannungsfeld von Arbeit und Nicht-Arbeit. München, Mering: Hampp.
- Wettstein, Emil; Gonon, Philipp: Berufsbildung in der Schweiz. Bern: hep.
- Wittmann, Eveline: Theorieentwicklung zur beruflichen Schule: eine Mehrebenenanalyse. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Wuttke, Eveline; Fürstenau, Bärbel; Tenberg, Ralf (Hrsg.): Erträge und Perspektiven von berufs- und wirtschaftspädagogischer Forschung. Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Budrich.
- Zabeck, Jürgen: Geschichte der Berufserziehung und ihrer Theorie. Paderborn: Eusl.
- Zimmermann, Daniel: Partizipatives E-HRM. Beteiligung von Mitarbeitenden und Vorgesetzten an Personalprozessen durch HRM-Portale. München, Mering: Hampp.
- Zimmermann, Daniel: Weiterbildung im späteren Erwerbsleben. Empirische Befunde und Gestaltungsvorschläge. Bielefeld: Bertelsmann.
- Zöllner, Arnulf (Hrsg.): Vollzeitschulische Berufsausbildung – eine gleichwertige Partnerin des dualen Systems? Bielefeld: Bertelsmann.

Anschrift der Autoren:

Prof. Dr. Sandra Bohlinger, Universität Osnabrück, Institut für Erziehungswissenschaften, Katharinenstr. 24, D-49078 Osnabrück, sandra.bohlinger@uni-osnabrueck.de

Prof. Dr. Dieter Münk, Universität Duisburg-Essen, Institut für Berufs- und Weiterbildung, Berliner Platz 6-8, D-45141 Essen, dieter.muenk@uni-due.de

HANNS-PETER BRUCHHÄUSER: HEINRICH ABEL. Eine deutsche Karriere (mit einem Beitrag von VLADIMIR A. VSEVOLODOV). Magdeburg: Mitteldeutscher Wissenschaftsverlag 2009, 637 Seiten (ISBN 978-3-941792-00-5). € 69,90

In der Geschichte der Berufserziehung und der Berufspädagogik leuchten nur wenige Namen auf, die für ein Werk stehen, das in seiner Epoche prägend war und bis in die Gegenwart ausstrahlt. Läßt sich HEINRICH ABEL neben GEORG KERSCHENSTEINER plazieren? Im Prolog zur vorliegenden Untersuchung wird ABEL als „Lichtgestalt der westdeutschen Berufspädagogik“ bezeichnet, also jenen zugerechnet, die mit Blick auf das von ihnen Gestiftete und den Nachgeborenen Hinterlassene der Verehrung würdig sind. Diese Einschätzung bezieht sich (1) auf die mit der Rückkehr aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft im Jahre 1950 beginnende Zeitspanne von gerade 15 Jahren, in der ABELS beruflicher Lebensweg – gemessen an der Zahl ihm übertragener einflußreicher Funktionen – einen steilen Aufstieg nahm, (2) auf die zahlreichen Person und Werk würdigenden Nachrufe, in denen Kollegen und Schüler ihre Verbundenheit mit dem 1965 jah verstorbenen, erst seit 1963 im Amt befindlichen ersten Ordinarius für Berufspädagogik bezeugten, sowie (3) auf das über den Tod hinaus bis heute anhaltende von Dankbarkeit und Treue getragene Gedenken.

BRUCHHÄUSER ist nicht angetreten, der Verklärung ABELS Vorschub zu leisten. Wenn er – ABELS Nachruhm referierend – zur Kategorie „Lichtgestalt“ greift, fixiert er eine verbreitete Idealisierung, zugleich jedoch auch einen hohen Anspruch, dem ein in irdische Bedingtheiten eingebundener Mensch – zumal jemand, der, 1908 geboren, politische, kriegerische und ökonomische Katastrophen durchstehen mußte, ein Übermaß an Fremdbestimmung zu ertragen hatte und mancherlei Versuchungen ausgesetzt war – nur unter extrem glücklichen Umständen zu genügen vermag. Dramaturgisch gesehen bedeutet dies, daß das Interesse des Lesers von vornherein auf die investigativen Fragen gelenkt wird, wie es denn möglich war, gewissermaßen aus dem Stand

heraus auf den berufspädagogischen Olymp zu gelangen, und ob dabei alles mit rechten Dingen zugegangen sei.

Nicht nur den als Fachgenossen unmittelbar angesprochenen Berufspädagogen erwartet eine spannende Lektüre. Die Vita HEINRICH ABELS stehe – wie es im Untertitel heißt – für eine „deutsche Karriere“. Von allgemeinem Interesse sei nicht das mit seinem akademischen Status Verbundene, sondern die Begegnung mit einem von Aspirationen beflügelten Menschen, der sich – schicksalhaften Verstrickungen ausgesetzt – mit seiner fachlichen Befähigung auf vorgefundene zeittypische politische Lebensumstände einläßt. Der Rezensent – gut 20 Jahre jünger als der Protagonist, knapp 20 Jahre älter als der Biograph und vom bewußten Erleben der Kriegs- und Nachkriegszeit geprägt – gesteht, BRUCHHÄUSERS Darstellung der Lebensgeschichte ABELS über längere Strecken hinweg nicht ohne emotionale Anteilnahme verfolgt zu haben. Nur einmal ist er ABEL persönlich begegnet: Kurz vor dessen Tode war er ihm im Anschluß an seinen denkwürdigen Hamburger Vortrag als Diskutant entgegengetreten und danach von ihm spontan zu einer kleinen spätabendlichen Gesprächsrunde gebeten worden.

BRUCHHÄUSERS Untersuchung ist in mehrfacher Hinsicht von unschätzbbarer Bedeutung. Der Berufspädagogik ermöglicht sie, ihre Entwicklungsgeschichte – gestützt auf umfassend ermitteltes und sorgfältig ausgewertetes Material – von der mit dem Namen ABEL verbundenen Legendenbildung endgültig zu befreien. Sie erlegt es ihr auf, sich der in den 1950er und den frühen 1960er Jahren als links verstehenden Berufsbildungspolitik rückblickend nochmals genau zu vergewissern, um sie zumindest punktuell neu bewerten zu können. Für die deutsche Geschichtsschreibung des 20. Jahrhunderts verspricht die weit ausholende perspektivische Darstellung der in spezifische Lebensumstände eingebundenen Rolle ABELS – er war in russischer Kriegsgefangenschaft Mitglied des seit September 1943 bestehenden „Bundes Deutscher Offiziere“ (BDO), der mit dem im Juli 1943 gegründeten Nationalkomitee „Freies Deutschland“ (NKFD) in der Bewegung „Freies Deutschland“ verzahnt

war – einen Erkenntnisgewinn, weil sie in vorbildlicher Weise durch die protokollierten Aussagen einer erstaunlich großen Zahl von Zeitzeugen und die akribische Auswertung umfangreicher Archivmaterialien belegt ist.

Das Bemühen um eine akkurate wissenschaftliche Absicherung der von BRUCHHÄUSER benannten Sachverhalte hat die Lesbarkeit seines Werks nicht beeinträchtigt. Es ist glänzend geschrieben und überdies in seiner äußeren Erscheinung ansprechend gestaltet. Hervorzuheben sind an die 70 instruktive Abbildungen und ein Anhang von gut 60 Seiten, der unter anderem ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister enthält. Vom Verlag wurde das Buch – was heute nur noch selten geschieht – mit einem seinem Gehalt angemessenen „Gewand“ ausgestattet.

Als einer der wenigen renommierten Sachwalter des historischen Bewußtseins der Berufs- und Wirtschaftspädagogik und mitbeeinflußt von dem sich in den Humanwissenschaften neu etablierenden biographiegeschichtlichen Interesse, dürfte BRUCHHÄUSER schon früh auf „weiße Flecken“ in der Lebensgeschichte ABELs gestoßen sein. Bis in die Mitte der 1960er Jahre hinein, also zu Lebzeiten ABELs, konnten NS-Belastete, die irgendwie zu einem entlastenden Entnazifizierungsbescheid gelangt waren, im allgemeinen damit rechnen, von indiskreten Nachforschungen verschont zu werden. Rasch ändern sollte sich dies mit der aufflammenden Studentenrevolte, die nicht zuletzt auch die Berufspädagogik erfaßte – einschließlich derjenigen ihrer Adepten, die ABEL nahestanden und ihn nachhaltig verehrten. ABEL blieb jedoch ausgespart; auf ihn schien kein Verdacht zu fallen. Daß es etwas zu vertuschen gab, habe ich erst 1997 durch GERHARD BUNKs Hinweis in dieser Zeitschrift (93. Bd., S. 407) erfahren. Die im gleichen Jahr von INGRID OSCHINSKI vorgelegte (unveröffentlichte) Diplomarbeit: „HEINRICH ABEL. Leben und Werk – eine Teilstudie“ (Universität Gesamthochschule Kassel, Betreuer: MARTIN KIPP), die BUNKs Hinweis substantiiert, ist mir erst später zu Gesicht gekommen. Die übereinstimmende irritierende Information lautete: ABEL war vor dem Kriege Hauptabteilungsleiter in der NS-

Reichsjugendführung. Und noch ein weiteres: Nach seiner Gefangennahme in Stalingrad gehörte er nicht zu der gesichtslosen grauen Masse der von der Sowjetunion Inhaftierten. Eine Sonderstellung einnehmend, betätigte er sich unter anderem, vom BDO delegiert, als „Frontbeauftragter“ an dem Versuch einer Zersetzung der deutschen Truppen durch Propaganda: „Er verfaßt Frontflugblätter [], schreibt Briefe an deutsche Kommandeure, wirkt über Lautsprecher und Fernfunksendungen, ist propagandistisch unter deutschen Kriegsgefangenen tätig []“ (H.-P. B.: S. 253). Auch diese Aktivitäten wurden – vermutlich zunächst mit Rücksicht auf die politische Stimmung im Zeichen des Kalten Kriegs – weder von ABEL selbst, noch nach dessen Tod von Mitgliedern des sich um ihn gebildeten Kreises öffentlich thematisiert.

Getragen von der Auffassung, daß die Biographiegeschichte unverzichtbarer Bestandteil der Wissenschaftsgeschichte sei (S. 7), ist es BRUCHHÄUSER mit seiner gründlichen Recherche gelungen, die „weißen Flecken“ in ABELs wissenschaftlicher und politischer Biographie durch gebündelte Fakten zu ersetzen. Hiermit aber hat es nicht sein Bewenden: BRUCHHÄUSER fragt, mal explizit, mal implizit: Welche intellektuellen Fähigkeiten und welche Charaktereigenschaften lassen sich ABEL zusprechen? Zeigt sich bei ihm in Akten der Weltbegegnung und in der reflexiven Weltbewältigung ein Grundmuster, das kritisch hinterfragt werden müßte? Gab es äußere Ereignisse und gab es erschütternde Begegnungen, die zu einer nachhaltigen Veränderung der Einstellung ABELs geführt haben? Standen die auf die Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft folgenden 15 Jahre im Zeichen eines in Freiheit vollzogenen Neuanfangs oder unter Zwängen und Ängsten?

Es ist kaum anzunehmen, daß BRUCHHÄUSERs Untersuchung dort Anstoß erregen wird, wo sie die für ihr Thema relevanten empirisch faßbaren Sachverhalte benennt, auch wenn es dem einen oder anderen aus dem Kreis der Verehrer ABELs peinlich sein mag, Ungereimtheiten nicht selbst nachgegangen zu sein oder jetzt im Verdacht zu stehen, sich an der Vertuschung von Wahrheit indirekt oder direkt beteiligt zu haben. Eher

dürften in das verbale Psychogramm ABELS eingefügte Einzelbefunde auf Widerspruch stoßen, insbesondere soweit sie negative Bewertungen enthalten oder dem Leser nahelegen. Zwar urteilt BRUCHHÄUSER überwiegend auf der Grundlage von Evidenz, aber er scheut gelegentlich auch nicht davor zurück, sich auf Plausibilität zu berufen. Weiterhin stellt er – unter anderem gestützt auf die Ergebnisse der von VLADIMIR VSEVOLODOV durchgeführten Archivrecherche – einen sich auf ABELS Kriegsgefangenschaft und auf die Jahre 1950 bis 1965 beziehenden schwerwiegenden Verdacht in den Raum.

Daß ABEL als Wissenschaftler Karriere machen würde, ward ihm nicht an der Wiege gesungen. Als Sohn eines Tischlermeisters in engen Verhältnissen aufgewachsen, ermöglichte ihm ein kinderloses Arztehepaar Gymnasialbesuch und Studium. Das Berufsziel Gewerbelehrer vor Augen, unterzog er sich nach diversen Praktika der Ersatzgesellenprüfung für Tischler, um 1929 am Berufspädagogischen Institut (BPI) in Köln das Studium aufzunehmen. Zugleich hörte er an der dortigen Universität Pädagogik, Soziologie, Geschichte und Nationalökonomie. Auf dieser Basis promovierte ABEL 1934 mit der Dissertation „Die Gestalt der männlichen arbeitslosen Jugend“, nachdem es ihm unter den Bedingungen der Weltwirtschaftskrise nicht gelungen war, als Absolvent des BPI (1932) direkt in den Schuldienst einzutreten, und er sich genötigt sah, Betreuungs- und Führungsfunktionen im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu übernehmen. Erst Ende Mai 1934 hat ABEL sein Berufsziel erreicht: Er wird als Gewerbelehrer in Osterode/Harz eingestellt. Zwei Jahre später wechselt er für wenige Monate nach Hannover und von dort zur Reichsjugendführung nach Berlin, wo er zum ersten Januar 1937 zunächst Referent im Amt für weltanschauliche Schulung und später Leiter der Hauptabteilung „Schulungsmittel“ wird. Im Benehmen mit dem „Rassenpolitischen Amt der NSDAP“ entsteht hier beispielsweise die von BRUCHHÄUSER dokumentierte Bildfolge „Erbkranker Nachwuchs“, ein „zynisches Dokument der Eugenik“ (S. 73). Diese Tätigkeit endet mit der Einberufung zum Wehrdienst im August 1939.

Zunächst als einfacher Kanonier im Polenfeldzug eingesetzt, macht ABEL rasch in der Truppe Karriere. Im Frankreichfeldzug noch Unteroffizier, bekleidet er schon Ende 1940 den Rang des Reserveoffiziers. Die Ernennung zum Oberleutnant erreicht ihn kurz vor seiner Gefangennahme im Kessel von Stalingrad. BRUCHHÄUSER schildert eindringlich die grauenvollen Umstände der Kampfhandlungen, die katastrophale Versorgungslage und die körperliche Befindlichkeit der 1943 in den Lagern Eingepferchten. Offiziere und Mannschaften wurden im allgemeinen getrennt; ersteren galt das besondere Interesse der für Gefangenenlager zuständigen Operativen Abteilung, was sicherlich zur Verbesserung der Überlebenschance ABELS beitrug.

Der über die Bewegung „Freies Deutschland“ ausführlich informierte Leser (S. 143 bis 220) wird im Zentrum der Untersuchung in drei Kapiteln detailliert mit den gründlich recherchierten Existenzbedingungen und den diversen Aktivitäten ABELS während seiner Gefangenschaft in der Kriegs- und Nachkriegszeit konfrontiert. Anschließend gehen BRUCHHÄUSER (Kapitel 14) und danach VSEVOLODOV (Kapitel 15) der Frage nach, ob ABEL in den Gefangenenlagern, in die er während seiner mehr als siebenjährigen Haft verbracht wurde, vom Volkskommissariat (NKVD) bzw. vom Ministerium (MVD) für Innere Angelegenheiten zu „operativen“ Zwecken (d. h. zu Spitzeldiensten) eingesetzt worden ist und ob er seine Repatriierung in den Westen Deutschlands – in gleicher Weise wie HEINRICH GERLACH, sein Mitstreiter im BDO und 1950 mit dem gleichen Transport heimgekehrt, der dies 1966 offenbarte – mit einer „operativen Verpflichtung“ erkaufen mußte. Zahlreiche Indizien und Aussagen Dritter stützen die der Nachforschung zugrunde liegende „Belastungshypothese“. Die anhaltende Sperrung relevanter Archivbestände verhindert gegenwärtig jedoch die Formulierung eines abschließenden Befunds. Damit stellt sich die Frage, ob die Rechercheure bis zur letzten Bestätigung ihres Verdachts hätten schweigen sollen. Der Rezensent würde ein solches Ansinnen zurückweisen: Die Sachlage erfordert seines Erachtens die Offenlegung dieses

Forschungsschritts, bei dem es sich um eine vertiefende erkenntnisfördernde Analyse mittels des Einsatzes eines Sets spezifischer heuristischer Kategorien handelt. Auf eine „Vorverurteilung“ läuft sie nicht hinaus. Die von BRUCHHÄUSER als gesichert kategorisierten Zwischenergebnisse haben Gewicht und gemahnen deshalb zur Zurückhaltung im Umgang mit einem Abschnitt der Geschichte unserer Disziplin.

Sollte ABEL sowjetischen Dienststellen gegenüber tatsächlich „operative Verpflichtungen“ eingegangen sein, dann haben sie in seiner späteren beruflichen Tätigkeit allem Anschein nach keine Virulenz entfaltet: Konkrete Hinweise auf eine Außensteuerung ABELS hat die vorliegende Untersuchung nicht zutage gefördert. Als Überläufer aus Überzeugung bewunderte er ohnehin das sowjetische Bildungswesen (S. 283 ff., 290 ff., 510 ff., 542 ff.). Folgt man der Darstellung BRUCHHÄUSERS, zeigt sich bei ihm seit 1943 eine neue, seine fachliche Qualifikation bruchlos überwölbende gesellschaftspolitische Orientierung. Am Anfang stand Stalingrad: das Damaskuserlebnis eines 34jährigen, der die ihm bereits im Reifezeugnis bescheinigten „Führereigenschaften“ – seinen Lehrerberuf aufgebend – voll in den Dienst der NS-Weltanschauung gestellt hatte. Unter widrigen Umständen und gezeichnet von einer schweren Fleckfiebererkrankung, mutiert ABEL in wenigen Monaten zu einem aktiven Antifaschisten (S. 221 ff.) und zu einem im BDO organisierten Helfershelfer seiner Gewahrsamsmacht, der sich nicht nur deren Kriegsziele, sondern auch deren Gesellschaftsmodell konsequent zu eigen macht. Unbeirrbar folgt er der sowjetischen Politik und ihren Wendungen (S. 277): trotz gelegentlicher Willkürakte (S. 342, 362 ff., 381 ff.), trotz des Bruchs der Repatriierungsvereinbarung der Siegermächte vom März 1948, trotz der Verlängerung der Kriegsgefangenschaft für im Westen Deutschlands Beheimatete, die – wie ABEL – dorthin entlassen werden wollten (S. 298, 351 ff., 361), trotz des auf Vertrauensbruch basierenden Entzugs des 1948/49 entstandenen, 324 Textseiten umfassenden Manuskripts „Der deutsche Militarismus“ (S. 372 ff.).

Bezüglich der Repatriierung in den Westen sollte sich zeigen, daß die Stärke der Ausprägung des in der Gefangenschaft praktizierten antifaschistischen Engagements und auch eine hierauf gegründete Fürsprache ohne Wirkung blieb (S. 302 ff., 308). Der Gewahrsamsmacht Loyalität bekundend, setzt ABEL während des Krieges und – soweit hierzu Gelegenheit bestand – auch nach Kriegsende seine propagandistischen Fähigkeiten in Presse, Rundfunk und als Vortragender ein. Auch engagierte er sich in der Unterrichtskommission des Nationalkomitees, der die Erarbeitung von Richtlinien für den Geschichtsunterricht in deutschen Schulen übertragen worden war (S. 293 ff.). Als einer von relativ wenigen Gefangenen erlernte er die russische Sprache. Mittels intensiver Literaturstudien – unter anderem wurden von ihm MARX, ENGELS, LENIN und STALIN gelesen und exzerpiert (S. 249, 251, 272) – versuchte er (mit welchem Erfolg auch immer, siehe S. 544 f.) sich des geistigen Horizonts der von ihm getroffenen weltanschaulichen Entscheidung zu versichern und Verständnis für das sowjetische Erziehungswesen zu gewinnen. Wenn BRUCHHÄUSER ABEL „mentale Kontinuität [] über die Brüche seiner politischen Gesinnung hinweg“ bescheinigt (S. 250), dann spricht er damit nicht zuletzt dessen – in den Jahren der Kriegsgefangenschaft beeindruckend geübten – Arbeitstugenden an: Fleiß, Gründlichkeit, Zielstrebigkeit, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit. BRUCHHÄUSER bezieht sich zugleich aber auch auf ABELS – das Zusammenspiel von Führung und Gefolgschaft voraussetzenden – Aufstiegswillen, der sich allerdings erst nach der Repatriierung wieder in alter Weise zu artikulieren vermochte.

Knappe 42 Textseiten der umfangreichen Untersuchung sind ABELS „neuer Karriere“ nach 1950 gewidmet. Nur gestreift, nicht jedoch kritisch referiert werden die vier von ABEL jetzt gesetzten Arbeitsschwerpunkte: (1) Historische Berufsbildungsforschung, (2) Berufsprinzip und polytechnische Bildung, (3) Vergleichende Pädagogik und (4) das Konzept eines eigenständigen beruflichen Bildungswegs. Der Reiz der Darstellung liegt in der von BRUCHHÄUSER bis zum Schluß durchgehaltenen biographischen Perspek-

tive. Sein Interesse gilt der Karrierestrategie ABELS. Sie ähnelt derjenigen der Vorkriegszeit: Auch jetzt nutzt er den Eintritt in die gewerbliche Berufsschule (1. April 1951) augenblicklich als Basis für zahlreiche außerhalb der Unterrichtssphäre liegende karrierefördernde Aktivitäten. Um nur einige zu nennen: Bereits 1950 der GEW beigetreten, empfiehlt er sich als Berufsbildungsexperte, hält Vorträge, wird 1952 Schriftleiter der von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände herausgegebenen Berufspädagogischen Zeitschrift (BPZ), gehört seit 1952 zum „Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg“ und leitet seit 1954 die Berufspädagogischen Tagungen auf dem Sonnenberg.

ABELS gewinnende Performanz und seine politische Orientierung öffnen ihm in Hessen die Tore. Nach einem einjährigen Forschungsaufenthalt an der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt erhält er – gegen den Widerstand des Kollegiums – im November 1955 eine Dozentenstelle am Berufspädagogischen Institut Frankfurt. Durch EUGEN KOGON von langer Hand vorbereitet, wird ABEL 1963 – kurz nach seiner Habilitation an der Universität des Saarlandes – auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Berufs-, Wirtschafts- und Arbeitspädagogik an der TH Darmstadt berufen und zum 1. Juni in sein Amt eingewiesen. Schon zuvor (1962) war er auf Initiative WALTER DIRKS' in den „Deutschen Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen“ gelangt. Das von diesem Expertengremium 1964 verabschiedete berufsbildungspolitisch bedeutsame „Gutachten über das Berufliche Ausbildungs- und Schulwesen“ trägt in weiten Teilen ABELS Handschrift.

ABELS erfolgreiche Nachkriegskarriere vor Augen, drängt sich die Frage nach der wissenschaftlichen Substanz des von ihm Konzipierten, Propagierten und Publizierten geradezu auf. Hierzu finden sich bei BRUCHHÄUSER nur einige Hinweise. So ist mit Blick auf das von ABEL erschlossene statistische Material, das beispielsweise über den Prozeß des sich in Deutschland vollzogenen und vollziehenden Berufswechsels Auskunft gibt, von dessen „empirischer Arbeitsweise“ die Rede (S. 542). Hierzu heißt es jedoch in einem der Saarbrücker Habilitutachten,

eine „echte“ berufspädagogische Forschung sei dies nicht, sie verlange – und das habe der Habilitand nicht geleistet – nach einer systematischen Verknüpfung mit konkreten pädagogischen Problemen (S. 532 f.). Schon im Erstgutachten zur 1934 vorgelegten Dissertation findet sich ein in die gleiche Richtung zielender kritischer Einwand (S. 43 ff.). Das Dozentenkollegium des Frankfurter BPI, von dem ABEL 1955 abgelehnt wurde, vermißte „eigenschöpferische Gestaltungskraft“ und vermutete beim Bewerber einen Hang zur bloßen Kompilation (S. 518). BRUCHHÄUSER spricht von begrenzter Intellektualität (S. 45) und führt an anderer Stelle ABELS von gesellschaftlichen Anforderungen abgeleiteten – also nicht dialektisch strukturierten – Berufsbildungsansatz auf einen „Mangel an Reflexionsvermögen“ [] und „bildungstheoretischer Fundierung“ zurück (S. 290). Ähnlich argumentierte BLANKERTZ in einer die Veröffentlichung des „Gutachtens über das Berufliche Ausbildungs- und Schulwesen“ begleitenden Kontroverse, in der er ABEL „methodische Schwäche“ attestierte.

ABEL war als Berufspädagoge nicht aller Kritik enthoben, aber er galt in einflußreichen Kreisen als einer der bedeutendsten Vertreter seiner Disziplin in der Nachkriegszeit. Worauf waren trotz seiner im Zentrum wissenschaftlicher Kompetenz liegenden Defizite sein Ansehen und seine Resonanz zurückzuführen? BRUCHHÄUSER hat diese Fragen im letzten Teil seiner Untersuchung aus einer spezifisch biographischen Perspektive thematisiert. Überzeugte allein das verbindliche Auftreten des umtriebigen Pragmatikers, der politische Positionen und bildungspolitische Illusionen zu bedienen vermochte? Mit BRUCHHÄUSERS Untersuchung im Rücken, das heißt in Kenntnis von Lebensgeschichte und Denkformen der Person ABEL sowie von der Vorstellung befreit, einer Lichtgestalt Respekt bekunden zu müssen, scheint es an der Zeit, das von ABEL auf seinen vier Arbeitsgebieten Geleistete neu zu analysieren.

Jürgen Zabeck

Univ.-Prof. em. Dr. rer. pol., Dipl.-Kfm., Dipl.-Hdl., Universität Mannheim, E-Mail: jue.zab@t-online.de

KARL-HEINZ ARNOLD/OLGA GRAUMANN/
ANATOLI RAKHKOCHKINE (Hrsg.): **Hand-
buch Förderung**. Grundlagen, Bereiche
und Methoden der individuellen Förde-
rung von Schülern. Weinheim/Basel:
Beltz Verlag 2008, 493 Seiten, € 49,90

„Fördern und fordern“ lautet ein in Politik und pädagogischen Handlungsfeldern weit verbreiteter Slogan. Gegenwärtig beschränkt sich Fördern nicht mehr nur auf bestimmte Zielgruppen, beispielsweise „Lernbehinderte“ und Hochbegabte, sondern Pädagogen und Politiker postulieren unter Verweis auf Heterogenität, Interkulturalität und Chancengleichheit eine „individuelle Förderung“ aller Schüler. Nicht selten wird individuelle Förderung zum Allheilmittel der Bildungspolitik stilisiert und verkommt aufgrund ihres inflationären Begriffsgebrauchs in den Medien zu einer rhetorischen Floskel. Bisher fehlt in der pädagogischen Literatur ein Standardwerk, welches das Thema einer wissenschaftlichen, differenzierten Analyse zuführt.

Dieses soll mit dem „Handbuch Förderung“, herausgegeben von Karl-Heinz Arnold (Professor für Schulpädagogik), Olga Graumann (Professorin für Schulpädagogik) und Anatoli Rakhkockhine (Professor für Heterogenität und Unterricht), geleistet werden. Die drei an der Universität Hildesheim tätigen Wissenschaftler verfolgen mit ihrem Werk die Intention, „aus wissenschaftlich interdisziplinärer Sicht den Bereich der individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen“ (S. 9) zu beleuchten. Außerdem sollen auf der Basis wissenschaftlich gewonnener Erkenntnisse Einschätzungen von Praxiskonzepten der Förderung formuliert werden. Dieser doppelte Anspruch an das Handbuch spiegelt sich auch in seiner klaren Gliederung in neun Kapitel wider: „Theoretische Grundlagen der Förderung“, „Förderdiagnostik“, „Förderplanung“, „Bereiche der Förderung“, „Förderung für schulische Übergänge“, „Gruppenspezifische Förderung“, „Rahmenbedingungen für Förderung und Förderorte bzw. Förderinstitutionen“, „Spezifische Problemlagen für Förderung“ und „Ausbildung für Förderung“. Jedem Hauptkapitel des Buches ist zudem eine einführende „Vorbemerkung“ vorangestellt. Das wissenschaftliche Werk richtet sich an „alle[...] mit schulnaher Förderung

befasste[.] Personen“ (S. 11), also Lehrer, (Schul-)Psychologen und Sozialpädagogen. Als „Altersbereich der Förderung“ fokussieren die Herausgeber den Zeitraum „ab dem Vorschulalter (ca. 4. Lebensjahr) bis zur Adoleszenz (ca. 21. Lebensjahr)“ (S. 10).

Das Handbuch zeichnet sich durch die präzise Klärung von Termini aus, die in der pädagogischen Praxis oftmals ohne theoretische Fundierung benutzt werden. So wird in dem Buch der Begriff „Förderung“ von dem des „Unterrichts“ abgegrenzt: „[Schulfachliche] Förderung unterscheidet sich von binnendifferenziertem Unterricht durch das Ausmaß der Adaptivität und stellt somit ein Unterrichtsangebot dar, das auf den Lernstand jeder daran teilnehmenden Schülerin/jedes Schülers hin geplant worden ist und individuell adaptiv durchgeführt wird.“ (S. 32) Gegenüber der unkritischen Rezeption von „eklektizistische[n] Empfehlungen“ (S. 149) der Ratgeberliteratur, die mit unzulässigen Verallgemeinerungen arbeitet und mit vollmundigen Versprechen lockt, tritt Arnold für eine Professionalisierung der Förderpersonen durch Bezugnahme auf wissenschaftsbasierte Erkenntnisse ein. Da er Förderung als „eine zentrale Tätigkeit von Lehrern sowie anderen pädagogisch oder therapeutisch tätigen Fachpersonen“ (S. 148) begreift, plädiert der Wissenschaftler zurecht für eine verstärkte Berücksichtigung der Thematik in den unterschiedlichen Phasen der Lehrerbildung (S. 464).

Das Handbuch liefert eine fundierte „Informationsgrundlage“ (S. 11) zu aktuellen Diskussionen wie zum Beispiel soziale Kompetenz, interkulturelle Kompetenz, Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten, Dyskalkulie, Hochbegabung oder „gendersensible[.] Pädagogik“ (S. 385). Von besonderer Bedeutung für den Berufsschullehrer ist das Kapitel „Förderung der Berufsausbildungsfähigkeit“, in dem die didaktische Relevanz von fächerübergreifenden Lernbereichen für die Berufsvorbereitung betont wird (S. 345). Didaktiker vermissen in dem Handbuch allerdings eigene Beiträge zur „methodischen Differenzierung des Unterrichts“¹ und zum

1 Vgl. Loser, Fritz (1970): Methodische Differenzierung des Unterrichts durch Differenzierung von Unterrichtsmethoden. In: *Bildung und Erziehung* 23, S. 351-373.

„Konzept der Inneren Differenzierung“², das nur sporadisch Erwähnung findet (vgl. S. 394, 396). Aufgenommen wurden in das Werk aber Aufsätze, welche in der populärwissenschaftlichen Literatur präsentierte Möglichkeiten von Förderung als Mythen entlarven. Beispielsweise werden an dem, von dem pädagogischen Schriftsteller Heinz Klippert propagierten und im Berufsschulwesen rezipierten „Methoden-Training“ die Marginalisierung der für die Förderung von Lernstrategien wichtigen „motivationale[n] und kognitive[n] Voraussetzungen“ sowie die Vernachlässigung des „bereichsspezifischen Vorwissens“ kritisiert. Deshalb, so stellt die Autorin des Beitrags klar, wird „das von Klippert angestrebte Ziel der Förderung von Methodenkompetenz nur geringe Effekte zeigen“ (S. 288).³

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das „Handbuch Förderung“ aufgrund seiner interdisziplinären Ausrichtung, seiner differenzierten, wissenschaftlich fundierten, aber zugleich verständlich geschriebenen Beiträge sowohl Erziehungswissenschaftlern als auch Berufsschullehrern zur Lektüre empfohlen werden kann. Das Werk fordert Wissenschaftler dazu auf, dem Diskurs „Förderung“ in der Berufsbildungsforschung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, zumal davon ein Beitrag zur Qualitätssicherung beruflicher Bildung zu erwarten ist.

Marcel Remme

Dr. phil., Dipl. Päd., M.A., StR, Friedrich-Zundel-Str. 6, 72074 Tübingen, jm_remme@yahoo.de

2 Vgl. Trautmann, Matthias/Wischer, Beate (2009): Das Konzept der Inneren Differenzierung – eine vergleichende Analyse der Diskussion der 1970er Jahre mit dem aktuellen Heterogenitätsdiskus. In: Meyer, Meinert A./Prenzel, Manfred/Hellekamps, Stephanie (Hrsg.): Perspektiven der Didaktik (= Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 9), Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 159-172.

3 Siehe auch Sackmann, Christina (2007): Mythos Methoden-Training. Wirkungsanalyse der Implementierung des Methoden-Trainings im Prozess von Unterrichts- und Schulentwicklung an der Robert-Bosch-Gesamtschule Hildesheim, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

BERNHARD BONZ / JÜRGEN KOCHENDÖRFER / HEINRICH SCHANZ (Hrsg.): **Lernfeldorientierter Unterricht und allgemeinbildende Fächer**, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2009, 193 Seiten. ISBN: 978-3-8340-0530-4.

Die Berufs- und Wirtschaftspädagogik hat sich immer schon schwer damit getan, den Vorwurf zu entkräften, sie leiste dem homo oeconomicus oder – in etwas modernerer Aufmachung – dem homo sociologicus Hilfestellung bei der Eroberung art- bzw. wesensfremden Terrains. Alle Bemühungen, der beruflichen Bildung einen im Verhältnis zur allgemeinen Bildung gleichwertigen, aber zugleich auch einen irgendwie gearteten eigenen Bildungsanspruch zu sichern, stehen bereits seit KERSCHENSTEINERS, SPRANGERS und ALOYS FISCHERS Zeiten unter Ideologieverdacht; und insbesondere den jüngeren Fachvertretern gilt der Berufsbegriff als Inkarnation des schlechten Gewissens der Berufspädagogik.

In zweifacher Weise ist die in Band 9 der Reihe „Berufsbildung konkret“ behandelte Thematik von dieser Erblast tangiert. Zum einen kommt den allgemeinbildenden Fächern immer schon ein prekärer Status im Fächerkanon der Berufsschule zu. Aus Sicht der „Allgemeinbildner“ können beispielsweise Deutsch und Sozialkunde allenfalls eine Feigenblattfunktion erfüllen, während die „Berufskundler“ aus Betrieb und Schule sie häufig als störend, viele gar als überflüssig wahrnehmen. Und zum anderen kann das Lernfeldkonzept seine Nähe zur Arbeitswelt und Berufspragmatik nicht verleugnen. Seit mit den KMK-Handreichungen zur Entwicklung von Rahmenlehrplänen von 1995 der Lernfeldbegriff in Umlauf gebracht wurde, will die Diskussion um die Bestimmung des didaktischen Verhältnisses von Fachsystematik bzw. Wissenschaftsorientierung versus Handlungs- bzw. Situationsorientierung nicht enden.

Mit wenigen Strichen ist so der Kontext skizziert, in dem die 14 Beiträge des von BERNHARD BONZ, JÜRGEN KOCHENDÖRFER und HEINRICH SCHANZ herausgegebenen Sammelbandes zu verorten sind. Ihre gemeinsame Grundfrage ist die nach den

Voraussetzungen und Auswirkungen der „Integration“ der allgemeinbildenden Fächer in den lernfeldorientierten Unterricht der Berufsschule. Sie nehmen damit einen auch von der berufspädagogischen Forschung bislang weitgehend vernachlässigten Problembereich in den Blick und knüpfen an die von HEINRICH SCHANZ 1997 herausgegebene „Didaktik der allgemeinbildenden Fächer an beruflichen Schulen“ an.

Der knapp 200 Seiten starke Band ist in fünf inhaltliche Schwerpunkte gegliedert. Im Anschluss an die einführenden Bemerkungen der drei Herausgeber wird unter der Überschrift des ersten Teils: *„Lernfelder und allgemeinbildende Fächer an beruflichen Schulen“* in zwei Texten zunächst der Problemhorizont entfaltet. Ausgangspunkt ist eine systematische Verhältnisbestimmung des Bildungsauftrags der allgemeinbildenden Fächer zu dem des Lernfeldkonzepts. In differenzierter Weise werden die Intentionen und didaktischen Implikationen des Lernfeldkonzepts dargestellt und mit der praktischen Umsetzung im handlungsorientierten Unterricht verknüpft. Von diesen Einsichten ausgehend und auf erste integrative Konzeptentwürfe bezogen, wird die abschließende Einschätzung formuliert, dass es wenig sinnvoll erscheint, die allgemeinbildenden Fächer in den berufsbezogenen Lernbereich zu integrieren. Plausibler sei es, für eine „konsequente und organisatorisch etablierte Integration der didaktischen Planungen (...) auf der Ebene von Bildungsgangkonferenzen“ zu plädieren (REINHARD BADER). Der anschließende Beitrag setzt sich kritisch mit den „Curricularen Rahmenvorgaben für das Fach Wirtschafts- und Sozialkunde“ auseinander, wie sie in exemplarischer Weise im Rahmenplan der KMK vom 10.05.2007 bezüglich der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe definiert sind. Am Beispiel der Geschäftsprozessorientierung lässt sich u.a. im historischen Vergleich mit den Lehrplanvorgaben seit Beginn des 20. Jahrhunderts zeigen, dass klar definierte Lernziele und methodisch-didaktische Überlegungen hinsichtlich der Abstimmung mit den Lernfeldern fehlen. Das skeptische Fazit lautet daher, dass es den heutigen Absolventen gewerblich-technischer Ausbildungsberufe

grundsätzlich an ökonomischem Denken mangle (JÜRGEN KOCHENDORFER).

Die drei Beiträge des zweiten thematischen Durchgangs loten unter der Überschrift *„Lernfelder unter dem Aspekt allgemeinbildender Inhalte“* das Integrationspotential des Lernfeldkonzepts bezüglich der Lerninhalte/-ziele der Fächer Deutsch, Politik/Sozialkunde, Wirtschaftskunde sowie der ethisch-moralischen Aspekte aus. In den Beiträgen werden recht anschaulich die fachspezifischen Voraussetzungen einer gelingenden, aber auch die prinzipiellen Grenzen einer durchgängigen Integration erkennbar. So besteht etwa bezüglich des Deutschunterrichts die Gefahr, ihn auf „instrumentalisierte Zubringerdienste“ zu beschränken und ihn damit seiner „emanzipatorischen Funktion“ zu berauben (DIETRICH PUKAS). Bezüglich der Integration wirtschaftlicher Handlungsbezüge fällt die Prognose – gestützt auf Erfahrungen in NRW – dagegen erheblich günstiger aus. Allerdings wird eine vollständige Integration an die Prämisse geknüpft, dass es in den jeweiligen Kollegien gelingt, „kooperierende sowie professionelle Bildungsgangteams“ zu bilden (SIMON FASSBENDER/RAINER SCHIFFERS). Abermals unterschiedlich stellt sich die Situation bezüglich der ethisch-moralischen Aspekte dar. Einerseits handelt es sich dabei um eine Querschnittsdimension, die jegliches Handeln betrifft und somit auch in jedem einzelnen Lernfeld angesprochen werden sollte, andererseits werden dabei Sachverhalte angesprochen, die weit über berufliches Handeln hinausgehen und einer eingehenden „ethisch-moralischen Reflexion“ bedürfen (HEINRICH SCHANZ).

Teil 3 setzt sich aus zwei Beiträgen zusammen, die sich mit den *„Folgerungen für die Unterrichtspraxis“* befassen. Zum einen betrifft dies angesichts des Perspektivenwechsels von der „Instruktion“ hin zur „Konstruktion“ alle didaktisch-methodischen Entscheidungen, die bei der Planung lernfeldorientierten Unterrichts zu treffen sind. Bei den zu einem Modell zusammengestellten Einzelentscheidungen gilt es insbesondere auch zu berücksichtigen, dass die Lernenden über höchst unterschiedliche Voraussetzungen zu und Erfahrungen

mit selbstgesteuertem Lernen verfügen (WERNER FAUSTMANN). Zum anderen betrifft dies auch Folgerungen, die zunächst von fachlich-inhaltlichen Lerngegenständen unabhängig zu sehen sind. Denn die für lernfeldorientierte Lehr-Lern-Arrangements empfohlenen Unterweisungsmethoden lassen sich primär vom Konstruktions- bzw. Aneignungskonzept leiten. Selbstgesteuertes Lernen strebt somit gerade die Förderung individuellen Urteilsvermögens an und dies ist ja nicht zuletzt auch die oberste Zielsetzung der allgemeinbildenden Unterrichtsfächer (BERHARD BONZ).

In Teil 4 „*Beispiele für die Integration allgemeinbildender Fächer*“ sind schließlich vier Erfahrungsberichte aus den ‚Niederungen‘ der Unterrichtsrealität zusammengestellt. Im ersten Bericht geht es um den Entwurf einer Unterrichtseinheit für Feinwerkmechaniker/innen, die sich am Beispiel „Störungen bei der Erfüllung von Kaufverträgen“ mit rechtskundlichen Inhalten und Gesetzestexten vertraut machen (JÜRGEN KOCHENDÖRFER). Der zweite Beitrag fasst die Erfahrungen mit einer Unterrichtseinheit für Industriemechanikerklassen zusammen. In Form eines Geschäftsprozesses werden dabei technische Inhalte (Bau eines Druckluftantriebs) und wirtschaftskundliche Inhalte (u.a. Qualitätsmanagement, Produkthaftung, Preiskalkulation) integriert vermittelt (MARC ABELE / HUBERT SCHMITT). Beim dritten Erfahrungsbericht geht es gleichfalls um die Einbettung eines betriebswirtschaftlichen Lerninhaltes in das Lernfeld eines technischen Ausbildungsberufes. Das Thema lautet „Angebotsvergleich“ und ist Teil des Lernfeldes 2 „Elektrische Installationen planen und ausführen“ laut Rahmenplan für den Ausbildungsberuf „Elektroniker für Geräte und Systeme“ (YVONN SCHIRMER). Der letzte Beitrag illustriert anhand eines Unterrichtsentwurfes für eine Industriemechanikerklasse die gelungene Zusammenarbeit von Deutschunterricht (Präsentieren) und Laborunterricht (CNC-Programmierung) (MARTHAMARIA DRÜTZLER-HEILGEIST).

In den beiden Beiträgen zu Teil 5 „*Möglichkeiten und Grenzen der Integration*“ bemühen sich die drei Herausgeber um eine abschließende Einordnung der Rahmenthe-

matik wie auch der Einzelbeiträge. Die Bilanz fällt, wie dies die Kapitelüberschrift bereits signalisiert, differenziert aus. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die moderne Arbeitswelt neue und sich schnell wandelnde Anforderungen an die künftigen Fachkräfte stellt, und dass die curriculare Ausrichtung der schulischen Ausbildung an Lernfeldern sowie die methodisch-didaktische Dominanz handlungsorientierter Unterweisungsstrategien als probate Antworten auf diese Herausforderungen angesehen werden können. Der Stellenwert des allgemeinbildenden Lernbereichs gewinnt vor diesem Hintergrund nach Einschätzung der Autoren noch an Bedeutung. Hinsichtlich seiner Einbettung in die Lernfelder der gewerblich-technischen Ausbildungsberufe ist jedoch Vorsicht geboten. Denn im Lernfeldunterricht ist es für die Fächer beider Lernbereiche, dem fachkundlichen wie dem allgemeinbildenden, schwierig, die Balance zwischen Wissenschafts- und Situationsorientierung zu finden. Letztendlich entscheidet sich aber daran, ob die Forderung nach Gleichheit von allgemeiner und beruflicher Bildung aufrecht erhalten werden kann oder die vertikale Durchlässigkeit zu den tertiären Bildungsgängen noch erschwert wird. Mit der Unterscheidung „Integration“, „Verknüpfung“ und „aspekthafte Verbindung“ werden drei Modi der Kooperation beider Lernbereiche benannt, die sich den einzelnen Beiträgen unter systematischen Gesichtspunkten entnehmen lassen und in der künftigen Diskussion mehr Beachtung verdienen.

Mit dem Band wird eine bislang wenig beachtete Facette der Lernfeldproblematik aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. In den einzelnen Beiträgen werden die allgemeinen Grundlagen und Rahmenbedingungen einer Einbettung der allgemeinbildenden Fächer in den Lernfeldunterricht ebenso dargestellt wie die aus der Analyse von Lehrplänen und Unterrichtspraxis sich speisenden Vorbehalte, Chancen und Grenzen. Insgesamt repräsentiert der Band eine lesenswerte Zwischenbilanz und bietet sowohl Impulse für die Weiterentwicklung der Forschung – etwa bezüglich einer systematischen Bestimmung dessen, was konkret und für die einzelnen Fächer bzw.

Lernfelder eine Integration, Verknüpfung und aspekthafte Verbindung bedeuten kann – als auch Anregungen für die praktische Gestaltung von lernfeldorientiertem Unterricht. Der Band ist damit gerade auch jenen Kollegen/innen zur Lektüre zu empfehlen, die sich eher dem „fachkundlichen Lernbereich“ beruflicher Bildung zuordnen, ebenso wie den Lehrer/innen, die überwiegend in beruflichen Schularten jenseits der Berufsschule unterrichten.

Walter Jungmann

PD Dr. W. J., Institut für Berufspädagogik und Allgemeine Pädagogik – Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Hertzstraße 16, 76187 Karlsruhe; walter.jungmann@kit.edu

BERNHARD BONZ (Hg.): Didaktik und Methodik der Berufsbildung. Baltmannsweiler, Schneider Verlag Hohengehren 2009. 238 Seiten, Abbildungen. (Berufsbildung konkret, Band 10). 20,- €

Band 10 der Reihe „Berufsbildung konkret“ (bbk) greift ein weiteres Mal Grundlagen und aktuelle Strömungen der Didaktik und Methodik der beruflichen Bildung auf. In 10 Beiträgen werden von Grundlagen über Methodik bis hin zu aktuelleren didaktischen Diskussionen die relevanten Themenbereiche dieses Feldes abgedeckt, so dass der Leser einen fundierten Überblick aus berufener Quelle erhält.

GERALD A. STRAKA eröffnet den Bereich der Grundlagen mit „lern-lehr-theoretischen Grundlagen der beruflichen Bildung“. Die dem allgemeinen Gebrauch entgegenstehende Wortzusammensetzung begründet er damit, dass als Ausgangspunkt seiner Darlegungen der Lernende und nicht der Lehrprozess gewählt wird. Folgerichtig wird daher auch zunächst das Lernverständnis expliziert, aus dem Lehrkonzepte heraus zu entwickeln seien. Er geht dabei von einem individuellen Lernverhalten aus, das in der Reflexion des Lernprozesses zu „psychischen Veränderungen“ (S. 9) führt. Ist dem Verhalten Intentionalität zuzuschreiben,

so wird daraus in der Tradition der philosophischen Handlungstheorie „Lernhandeln“. Die Implikationen einer solchen subjektorientierten Lerntheorie bestehen in Bezug auf Lehren vor allem in der Entkoppelung von Lehr- und Lernprozessen, wie sie auch im Konstruktivismus zu finden ist. Als maßgeblich für das Lehren sieht der Autor dann die Planung und Analyse der Fragen nach den inneren Bedingungen, dem Lernverhalten und den Umgebungsbedingungen an. Mit diesem Inventar werden im Folgenden einige didaktische Ansätze untersucht und bewertet. Anschließend entwirft STRAKA einen eigenen „Rahmen beruflichen Lernens und Lehrens“, in dem er zunächst die obigen drei Dimensionen präzisiert und im Weiteren ihre Rolle in Lern- und Anwendungsprozessen beschreibt. Die Dimension der Umgebungsbedingungen sieht er letztlich als einen wesentlich zu gestaltenden Aspekt einer Berufsdidaktik.

Der anschließende Beitrag von REINHOLD NICKOLAUS stellt eine erweiterte Einführung und Übersicht in didaktische Theorien und Modelle dar: „Didaktische Theorien sind im weitesten Sinne wissenschaftliche Aussagesysteme zur Gestaltung von Lehr-Lernprozessen“ (S. 35). Nach einer Darstellung des Verhältnisses von didaktischer Theorie und praktischem pädagogischen Handeln werden die „Klassiker“ der Didaktik kurz umrissen und kritisch kommentiert. Die Kommentierung erfolgt hier vornehmlich vor dem Hintergrund der aktuellen und wesentlich vom Autor vertretenen empirischen Lehr-Lern-Forschung und zeigt so die aus dieser Sicht bestehenden Desiderata auf. Im Vergleich zur Darstellung didaktischer Modelle in Band 2 der Reihe handelt es sich hier um eine in Bezug auf die Anzahl und Aktualität der Modelle wesentlich erweiterte, wenn auch in Bezug auf die Erläuterung der einzelnen Ansätze gekürzte Übersicht, die dafür mit Kommentierungen aus der Grundlagenforschung versehen ist.

Der bisherigen induktiven Vorgehensweise entsprechend behandelt der nächste Beitrag von THOMAS DEISSINGER „Curriculare Vorgaben für Lehr-Lernprozesse in der beruflichen Bildung“. Nach einer Einführung in die Rolle von Beruf und Beruflichkeit als

strukturdeterminierende Merkmale werden die gesetzlichen Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen für die Curriculumentwicklung beschrieben. Die sich aus der föderalistischen Struktur ergebenden Aspekte der Lernortkooperation werden im nächsten Abschnitt thematisiert. Der Leser erhält so eine gute Einführung in die Bedingungen und Grenzen der Curriculumentwicklung des Dualen Systems. Vor diesem Hintergrund werden die Prozesse der Neuordnung von Berufen erläutert, die einher gehen mit der Neustrukturierung der Rahmenlehrpläne nach dem Lernfeldkonzept. Ein eigener Abschnitt widmet sich den nach wie vor in Deutschland marginalisierten beruflichen Vollzeitschulen und ihren Möglichkeiten und Grenzen der Ausbildung im „Schonraum der Schule“ (S. 84). Den Abschluss bildet ein Ausblick auf die weitere Entwicklung vor dem Hintergrund des Nationalen Qualifikationsrahmens.

Nach diesen grundlegenden Texten widmet sich der nächste Teil des Buches der Methodik der Berufsbildung. Den Auftakt bildet der Beitrag von BERNHARD BONZ über Methoden der schulischen Berufsbildung. Anschaulich wird hier der Leser von der Planungsentscheidung über die Erläuterung einzelner gängiger Methoden bis hin zum Medieneinsatz geführt. Eine Übersicht über verschiedene methodische Entscheidungsebenen erleichtert dabei die Einordnung. Die einzelnen Methoden werden kurz in ihren Grundzügen behandelt, was der Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit dienlich ist, für Leser, die sich eine Anleitung ihres didaktischen Handelns versprechen, allerdings eine weitere Lektüre erfordert. Jedoch gilt hier das Gleiche wie im Beitrag von NICKOLAUS, dass im Rahmen eines derart weit gespannten Sammelbandes die einzelnen Aspekte notwendigerweise nur der Orientierung dienen können.

Korrespondierend zur Methodik der Berufsschule wird im Beitrag von GÜNTER PÄTZOLD der betriebliche Teil der Dualen Ausbildung behandelt. Er liest sich im Spannungsfeld zwischen pädagogisch-didaktischem Anspruch und betrieblicher Wirklichkeit: „Die ausbildungsmethodische Alltagspraxis vieler Betriebe hat mit der innovativen Modellver-

suchspraxis wenig gemeinsam“ (S. 113). Zwar ist der Anspruch, „erfolgreich handeln zu können, reflektierte Handlungsschemata, die sein Lernen abstützen, anwendungsfähig zu halten und damit auch den ökonomischen Interessen der Betriebe [zu] entsprechen“ (S. 114) in Bezug auf Auszubildende auch seitens der Betriebe formuliert. Der dafür erforderliche Zeit- und Ressourcenaufwand wird jedoch allzu selten aufgebracht, was sich letztlich auch in der Diskussion von Konvergenz und Divergenz pädagogischer und ökonomischer Ansprüche widerspiegelt (vgl. auch HARTEIS U.A. 2001). Die für eine solche Ausbildung gängigen betrieblichen Methoden beschreibt PÄTZOLD überblicksartig im Folgenden, klassifiziert nach „Artikulation“, „Handlungsmuster“ und „Kooperationsform“. Daran schließen sich die mehr avancierten betrieblichen Ansätze wie Leittext, Juniorenfirma und Projektmethode an, um am Ende empirische Befunde zum Einsatz der Methoden im Betrieb vorzustellen, die zeigen, dass gerade dort noch viel Entwicklungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten ist, um die selbst und fremd gesetzten Ansprüche an Auszubildende und deren Kompetenz mittels Ausbildung zu erfüllen.

Dem oftmals eher wenig fokussierten Bereich des berufsmotorischen Lernens widmet sich der Beitrag von ANDREAS SCHELTEN. Vor allem (aber nicht ausschließlich) im gewerblich-technischen Bereich sind diese Fertigkeiten von Bedeutung, und Schelten skizziert ein auf Handlungsregulation basierendes Programm der Ausbildung, das in der Vier-Stufen-Methode als geeignetes Instrument der Vermittlung mündet. Vor dem Hintergrund der Handlungsregulationstheorie ist das plausibel, angesichts der Diskussionen bspw. über den Konstruktivismus und dessen Implikationen für Lernen erscheint die Vier-Stufen-Methode in der hier präsentierten Ausschließlichkeit jedoch ein wenig untertrieben.

Ein Thema, das in modernen didaktischen Konzepten nicht fehlen darf, ist das des Lernens mit neuen Medien, exemplarisch im nächsten Beitrag von DIETER EULER unter dem Stichwort „E-Learning“ präsentiert. Da es sich bei E-Learning weniger um einen eigenständigen Aspekt der Didaktik

als vielmehr um deren Medien handelt, stellt EULER konsequent zunächst das „Spektrum an Zielbezügen“ dieses „Werkzeugs“ heraus (S. 152f.). Anschließend geht er auf unterschiedliche Lerntheorien ein, anhand derer E-Learning-Umgebungen gestaltet werden, bevor in der Differenzierung zwischen Medien und Kommunikationsformen dem Leser die beiden wesentlichen Unterscheidungsmerkmale des E-Learnings im Vergleich zu „klassischen“ Methoden dargebracht werden. Im Folgenden werden didaktische Gestaltungsprinzipien und Potenziale erörtert. Auch auf eine basale Implementationsstrategie von E-Learning geht der Autor abschließend ein.

Nach dem methodischen Kern des Sammelbandes werden im dritten Teil des Buches aktuellere didaktische Diskussionen in der beruflichen Bildung angesprochen. Den Auftakt macht REINHARD CZYCHOLL mit einem Beitrag über Handlungsorientierung und Kompetenzentwicklung. Neben den im folgenden Beitrag dokumentierten Lernfeldern stellt diese Diskussion seit einigen Jahren ein Kernelement der Didaktik der beruflichen Bildung dar. Anhand der Dimensionen „Leitbildebene“, „curriculare Ebene“ und „didaktisch-methodische Ebene“ werden Grundlagen und Weiterentwicklungen der Konzepte kritisch reflektiert. Was auf der Leitbildebene bereits durch begriffliche Unschärfen bzw. Uneinheitlichkeit kritisiert wird (z.B. S. 177), setzt sich auf der curricularen Ebene als Gefahr der Ökonomisierung beruflicher Bildung fort: „Eine von öffentlicher Verantwortung getragene Berufsausbildung in einer demokratischen Gesellschaft kann diese Zusammenhänge nicht dem Zufall oder einem praxistischen Curriculumkonzept überlassen, sondern hat durch eine begründete und transparente Curriculumentwicklung und -realisation dafür Sorge zu tragen, dass die Auszubildenden eine solche berufliche Kompetenz erhalten, dass sie sich als verantwortliche Subjekte in der gesellschaftlichen Praxis und betrieblichen Aufgabenerfüllung behaupten und bewähren können“ (S. 179). Ansätze und Probleme der didaktisch-methodischen Gestaltung werden im Folgenden referiert. Interessant ist das weitere Vorgehen des Artikels: Nach der Vor-

stellung der konzeptionellen Grundlagen und der Methodik werden unter der Überschrift „Evaluation“ Ergebnisse empirischer Untersuchungen präsentiert, die den eigentlichen Inhalt dessen, was bereits in Curricula verarbeitet ist, zu präzisieren versuchen (ähnlich auch im Beitrag von NICKOLAUS). CZYCHOLL beschreibt damit lediglich den zu beobachtenden Trend, zuerst in Politik, Betrieb und Schule zu handeln und dann im Nachhinein sich des Gegenstandes zu versichern, der bereits umgesetzt ist. Das wird bspw. darin deutlich, dass es einer „empirischen Identifikation“ (S. 188) der Dimensionen von Kompetenz bedarf und dass deren einzelne Komponenten erst zu spezifizieren sind, während bereits die Kompetenzentwicklung stattgefunden haben sollte. Das Phänomen soll hier nicht weiter diskutiert, sondern lediglich darauf aufmerksam gemacht werden. CZYCHOLL ist in seiner kritischen Analyse zuzustimmen, wenn er schreibt: „Und die Forschungsbemühungen zur Konstruktion von Kompetenzentwicklungsmodellen (...) stecken in den Anfängen“ (S. 194).

PETER F.E. SLOANE befasst sich im nächsten Beitrag mit dem Lernfeldkonzept, das letztlich auf den Bemühungen um eine Handlungsorientierung in der Berufsbildung fußt. Übersichtlich werden Grundstruktur und didaktische Implikationen dargestellt und diskutiert. Dabei geht der Autor auch auf konkrete praktische Anforderungen der Umsetzung ein, die durchaus als Hilfestellung für Berufsschullehrer, die mit der curricularen Präzisierung der Lernfelder betraut sind, dienen können. Implizit wird hier auch CZYCHOLLS Kritik aufgenommen, wenn er schreibt, dass die Kompetenzorientierung in den Lernfeldern in der Gefahr stehe, „verkürzend im Sinne einer reinen Verwertung interpretiert zu werden“ (S. 196).

Den Abschluss bildet ein eher seltener rezipiertes, jedoch nicht minder wichtiges Thema, das GEORG SPÖTTL und RALPH DREHER unter dem Titel „Gestaltungsorientierung als didaktische Konzeption in der Berufsbildung“ präsentieren. Mit der Gestaltungsorientierung wird versucht, einen Mittelweg zwischen dem handlungsregulatorischen „Planen, Durchführen und Kontrollieren“ und einer weit gespannten konstruktivistischen Heran-

gehensweise zu finden. Denn „handlungsorientierte Lehr-Lern-Arrangements setzen sich (...) der Kritik aus, dass durch die Betonung des Tuns allein noch nicht (...) lernerseitig handlungsregulative Erkenntnisse entstehen“ (S. 218), während „verantwortungsbewusstes, selbstständiges, reflektiertes und damit letztlich kompetentes berufliches Handeln ... mehr [ist, d.V.] als das Imitieren eines vollständig durchorganisierten Handelns, es ist das ständige Hinterfragen und Weiterentwickeln von Handlungsoptionen“ (S. 219, siehe auch VONKEN 2005), das hier als „Gestalten von Arbeit“ verstanden wird. Im Weiteren beschreiben die Autoren die Elemente einer solchen Gestaltungsorientierung für eine Berufsdidaktik, die auf der Reflektion beruflicher Situationen aufbaut und zu beruflicher Handlungsfähigkeit führt. Dabei werden ebenso methodische Anregungen gegeben, als auch auf die Qualifizierung der Lehrkräfte eingegangen.

Der Versuch eines Fazits

Nach dem Lesen hinterlässt der Sammelband von BERNHARD BONZ einen mehrschichtigen Eindruck. Auf der einen Seite werden insbesondere die grundlegenden ersten wie auch die weiterführenden letzten Beiträge von eher wissenschaftlichem Interesse sein, während der Methodenteil sich mehr an Praktiker richtet, für diesen Zweck jedoch etwas ausführlicher sein könnte. Der Band spricht insofern sowohl Praktiker, als auch eine wissenschaftlich interessierte Leserschaft an. Weiterhin ist zu bemerken, dass auch nach vielen Jahren der Diskussion über konstruktivistische Erkenntnistheorie und über Kompetenzentwicklung als Zielgröße beruflicher Bildung nach wie vor ein Verständnis menschlichen Handelns vorzuherrschen scheint, dass mit ersteren so nur eingeschränkt kompatibel ist. Klassisch findet sich die Handlungsregulationstheorie in einigen Beiträgen wieder, bspw. bei NICKOLAUS: „Handeln ist ein zielorientiertes Tun, das, sofern es nicht auf mehr oder weniger automatischen Routinen beruht, in seinem Ablauf geistig vorweg genommen wird und durch die zweckorientierte Ziel-Mittel-Relationen gekennzeichnet ist“ (S. 33). Ein solches teleologisches Handlungsverständnis lässt

sich kaum in Einklang bringen mit der Vorstellung eines kompetenten Mitarbeiters, wie sie bei SPÖTTL et al. im selben Band skizziert wird und sich auf das „ständige Hinterfragen und Weiterentwickeln von Handlungsoptionen“ bezieht. Selbst in dem im vorliegenden Band gelegentlich zu Recht kritisierten Kompetenzverständnis der KMK („Bereitschaft und Befähigung des Einzelnen, sich in beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Situationen sachgerecht durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten“) ist das Gewünschte mit solchen Zweck-Mittel-bestimmten Vorstellungen von Handeln nicht zu erreichen. Es verwundert daher, dass in dieser Neuauflage gerade bei den grundlegenden und bei den weiterführenden Teilen zwar ausgiebig auf empirische Befunde eingegangen wird, diese jedoch eine Vorstellung von beruflichem Handeln und damit auch von Didaktik präsentieren, die nur sehr eingeschränkt zu den (gar nicht mehr so) neuen Leitzielen beruflicher Bildung zu passen scheint. Alternativen, wie sie etwa von HANS JOAS in der „Kreativität des Handelns“ (JOAS 1996) präsentiert werden, könnten der Didaktik der beruflichen Bildung neues Leben einhauchen und sie auch kompatibler zu ihren eigenen Methoden (z.B. Projekt) machen. Am ehesten wird das im Beitrag von SPÖTTL et al. mit seiner Orientierung an Gestaltung aufgenommen.

Unabhängig von dieser eher generellen und vornehmlich die rahmenden Beiträge betreffenden Kritik stellt der Sammelband von BERNHARD BONZ eine Bereicherung des Spektrums didaktischer Literatur dar, in dem er den interessierten Lesern einen guten Überblick über Forschung und Methodik der Berufsdidaktik und -methodik gibt, zusammengestellt von einigen der prononciertesten Vertretern der Wissenschaftsdisziplin.

Literatur

Harteis, Christian./Heid, Helmut/Bauer, Johannes/Festner, Dagmar (2001): Kernkompetenzen und ihre Interpretation zwischen ökonomischen und pädagogischen Ansprüchen. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 97, H. 2, S. 222–246.

Joas, Hans (1996): Die Kreativität des Handelns. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Vonken, Matthias (2005): Handlung und Kompetenz. Theoretische Perspektiven für die Erwachsenen- und Berufspädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Matthias Vonken

Dr. M. V., Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Bereich Bildung, Weiterbildung, Arbeitsmarkt, Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt

Zukunft (der) Weiterbildung – Vorschläge und Expertisen. Eine Aufsatzsammlung aus dem Innovationskreis Weiterbildung, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.), W. Bertelsmann Verlag Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-4220-6, 196 Seiten, br., € 24,90, Bestell Nr. 6004041

Die Weiterbildung wird in den Vorschlägen und Expertisen des BMBF in einem engen Beziehungszusammenhang mit dem „Lebenslangen und lebensbegleitenden Lernen“ gesehen. Der neue Band „Zukunft (der) Weiterbildung“ stellt Empfehlungen für die allgemeine Weiterbildung und das Lernen im Lebenslauf (Umschulung, Weiterbildung für Ältere usw.) vor. Diese Vorschläge sind vom Innovationskreis Weiterbildung (IKWB) erarbeitet worden. Besondere leserfreundlich ist, dass die meisten Beiträge auf folgendem Dreischritt aufgebaut sind: Eine Analyse der aktuellen Situation, Herausarbeitung von Defiziten, Aspekte der Zukunftsentwicklung. Der Innovationskreis ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ins Leben gerufen worden. Die vier Arbeitsgruppen des Innovationskreises beschäftigten sich mit zentralen Themenschwerpunkten der Weiterbildung: „Verknüpfung formalen und informellen Lernens“ – „Lernen in der Stadt/Region“ – „Wissenschaftliche Weiterbildung“ – „Bildungsberatung“.

An der Ausarbeitung der Einzelbeiträge sind Expertinnen und Experten der Wissenschaft, Wirtschaft und der Praxis beteiligt. Diese Arbeitsteams haben Modelle und

Studien ausgewertet und die Ergebnisse der Analyse in kurzer und prägnanter Form vorgestellt. Ein wichtiges Ziel ist die Vertiefung und Intensivierung der Weiterbildung in Deutschland auf der Basis einer kompetenten und professionellen Praxis. Um möglichst viele Leserinnen und Leser zur Lektüre der „Expertisen zur Zukunft der Weiterbildung“ zu motivieren, haben sich die Verfasserinnen und Verfasser der Einzelbeiträge an einer gemeinsamen Systematik orientiert: Jeder Beitrag beginnt mit einer Zusammenfassung, beschäftigt sich mit den Untersuchungsmethoden, vermittelt Einblicke in den aktuellen Stand des Themas, enthält wichtige Vorschläge für die Zukunftsentwicklung und gibt Hinweise, wie diese in die Praxis umgesetzt werden können. Die Vorschläge und Expertisen der vier Arbeitsgruppen werden sicher auch auf Länderebene und bei den Kommunen und Regionen die verdiente Beachtung finden. Exemplarisch und punktuell soll auf einige markante Vorschläge und Empfehlungen hingewiesen werden. Viele Diskussionspunkte enthalten die Vorschläge zur „Professionalitätsentwicklung des Personals, das in der Weiterbildung beschäftigt ist.“ Im Zentrum steht ein „Grundzertifikat“ und ein „Fortbildungszertifikat“ mit entsprechenden Qualitätsmerkmalen und detaillierten Hinweisen auf den Zeitfaktor. Die Frage lautet: Wie kann man in welchem Zeitabschnitt die vorgeschlagene Zertifizierung erreichen?

Innovativen Charakter hat auch das „Programm Lernen vor Ort“. Mit diesem Programm unterstützt das BMBF gemeinsam mit 28 deutschen Stiftungen erstmals in Deutschland ausgewählte Kommunen darin, ein ganzheitliches, abgestimmtes Management für das „Lernen im Lebenslauf“ (lebensbegleitendes Lernen) zu entwickeln und konkret umzusetzen. Auf diese Weise entstehen „exzellente Standorte des Lernens“ (vor Ort).

In Verbindung mit dem neuen „kommunalen Bildungsmonitoring“ beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren intensiv mit dem „Indikatorenmodell“ (Input-, Prozess- und Output-Indikatoren). Die Bildungsberichterstattung auf der Basis des Indikatorenmodells erfolgt auf Bundes-, Landes- und

kommunaler Ebene und hat im Kontext des Bildungsmonitorings eine zentrale Bedeutung. Das CERI (Center for Educational Research and Innovation) hat bereits 1992 die sogenannten „OECD-International Education Indicators“ als Rahmen für die Bildungsberichterstattung vorgelegt.

Vor etwa fünfzehn Jahren (März 1994) ist das „Internationale Bildungs-Indikatoren-system“ in Verbindung mit vergleichenden Bildungsanalysen angewendet worden (vgl. OECD-Paris: „Making Education Count“). Es findet nunmehr in der Bundesrepublik Deutschland Beachtung und Anwendungsmöglichkeiten. Die Arbeitsgruppe hat in einem Anwendungsleitfaden die Bildungs-Indikatoren in „Kernindikatoren, Überblicks- und Ergänzungsindikatoren“ untergliedert. Interessant ist in diesem Kontext die Beschreibung eines „Kernindikators“.

Für die Hochschulen und für die Wirtschaft sind die „neuen Wege für die wissenschaftliche Weiterbildung“ interessant. Einen Brennpunkt bilden die Kompetenzentwicklungen in innovativen Hightech-Feldern. Hier beschäftigen sich die Berichterstatter insbesondere mit der sogenannten „Umsetzungsfälle“ und stellen folgendes fest: „Schwächen zeigen sich vor allem bei Innovationen mit hohem Neuigkeitsgrad. Während Routineinnovationen zur Weiterentwicklung und Optimierung des Bestehenden gut beherrscht werden, fällt die Umwandlung von neuem Wissen in echtes Neugeschäft à la MP3 oder iPod schwer“. So ging der Umsatzanteil mit Marktneuheiten im verarbeitenden Gewerbe seit 1999 kontinuierlich bis 2004 zurück. Entscheidend ist auch die Beteiligung großer Forschungseinrichtungen bei der Zukunftsentwicklung der wissenschaftlichen Weiterbildung. Erwähnt werden hier die Fraunhofer-Gesellschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft und die Leibniz-Gemeinschaft.

Gottfried Kleinschmidt

Anschrift des Autors: Prof. Gottfried Kleinschmidt, Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel

JEROME C. GLENN, THEODORE J. GORDON & ELISABETH FLORESCU: **Das Jahrtausend Projekt – Das Jahr 2009 und die Zukunft**. Washington D.C. 20016-4055 (2009) mit CD, ISBN 978-0-9818941-2-6, USA, 89 Seiten br. – Die CD enthält ungefähr 6700 Seiten Forschungsbericht. Originaltitel: „The Millennium Project – 2009 State of the future“.

In der Sonderausgabe von CHANGE (2009) der Bertelsmann Stiftung (Gütersloh) hat Steffi Kammerer ein Interview mit dem Direktor des „Millennium Projektes“ (2009) veröffentlicht. J.C. GLENN ist der Leiter dieses Projektes und studiert seit knapp vierzig Jahren die Perspektiven der Zukunft im Auftrag der Regierungen und internationalen Organisationen (UN, Weltbank, UNESCO, United Nations usw.). Der vorliegende Bericht ist eine Kurzfassung der CD. Die Rockefeller Foundation hat sich maßgeblich an der Finanzierung des neuen Projektes beteiligt: „With funding from the Rockefeller Foundation, the MILLENNIUM PROJECT produced Futures Research Methodology Version 3.0. It is the largest, most comprehensive, internationally peer-reviewed collection of methods to explore the future ever assembled“. Dieser neue Bericht hat insgesamt 39 Kapitel mit fast 1300 Seiten und ist als CD verfügbar. Die Autoren betonen mehrfach und nachdrücklich, dass die Solidität der Untersuchungsergebnisse in der Zukunftsforschung entscheidend von der Kombination der Forschungsmethodologie abhängt. Die Absichten der Zukunfts-Forschungsmethodologie werden mit folgendem Satz gekennzeichnet: „The purpose of futures research methodology is to systematically explore, create, and test possible and desirable futures to improve decisions“. Im Mittelpunkt steht die „mögliche und wünschenswerte Zukunft“.

Die Kurzfassung des 6700 Seiten umfassenden Gesamtberichtes weist sechs Kapitel auf: Die fünfzehn globalen Herausforderungen (vgl. Sonderausgabe von CHANGE, 2009 – Magazin der Bertelsmann Stiftung), der 2009-Zukunfts-Index, einige Elemente des globalen wirtschaftlichen Systems in den nächsten zwanzig Jahren (bis 2030),

der Zeitfaktor und die DELPHI-Studien, die Zukunfts-Forschungsmethodologien und Faktoren für die künftige Umweltsicherheit. Das „Millennium Projekt“ geht von der Analyse der aktuellen Situation aus, vermittelt Einblicke in mittelfristige Trends und wagt Ausblicke auf die Entwicklung in den nächsten zwanzig Jahren. Dabei werden jeweils die positiven und die negativen Einflüsse einander gegenübergestellt und entsprechende Perspektiven abgeleitet. Die zusammenfassende Würdigung des Berichtes erlaubt nur exemplarische und punktuelle Hinweise auf ausgewählte Untersuchungsergebnisse. Besondere Bedeutung messen die Berichterstatter den „fünfzehn globalen Herausforderungen“ zu. Diese sind auf dem Schaubild kreisförmig angeordnet und stehen alle in Wechselbeziehung. Sie reichen thematisch vom Klimawandel, der Trinkwasserversorgung, Umweltverschmutzung und Demokratisierung, über die informationstechnologische Entwicklung und die Spaltung zwischen Reich und Arm bis zu den Konfliktzonen, dem Status der Frauen, der transnational organisierten Kriminalität, den Energieproblemen und technologischen Entwicklung sowie einer neuen „globalen Ethik“. Die fünfzehn globalen Herausforderungen werden nacheinander analysiert. Zu jeder Herausforderung erfolgt eine regionale Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung Afrikas, Asiens und Ozeaniens, Lateinamerikas und Nordamerikas. Es fällt auf, dass jede Erdregion im Hinblick auf die fünfzehn globalen Herausforderungen ein anderes Profil aufweist. Bislang fehlt eine globale Strategie für die Zukunft. Prognostisch kann festgestellt werden, dass mit der zunehmenden globalen Interdependenz und der aktuellen Geschwindigkeit des Wandels in Zukunft noch größere wirtschaftliche Krisen möglich sind, als diejenige, die wir heute erleben: „With increasing global interdependence and the speed of change, even greater economic disasters may be possible than the one the world is experiencing today.“ Interessant sind diesbezüglich die DELPHI-Studien im Rahmen des „Millennium Projektes“. Untersucht worden sind 35 „Elemente“ im Hinblick auf Zukunftstrends. Teilgenommen haben

217 Experten aus 35 Ländern. Die Einschätzung der Wichtigkeit der Elemente erfolgt in einer Rangreihe. Diese wird anschließend kommentiert. Hervorzuheben ist, dass die „globale Ethik“ an erster Stelle steht. Die universelle Erklärung der Menschenrechte ist in einer weiteren Teilstudie (WFUNA – World Federation of UN Associations) untersucht worden. Die Berichterstatter sehen einen Zusammenhang zwischen der zunehmenden Geschwindigkeit und Komplexität des Wandels, der Bedeutung eines Frühwarnsystems, der Zeit für eine Analyse und der Chance für intelligente Entscheidungen. In diesem Zusammenhang wird mehrfach auf die Bedeutung der „kollektiven Intelligenz“ hingewiesen. Die Autoren stellen fest: „Hence, the faster pace and complexity of change today increases the value of early warning, and the earlier the warning, the greater the time period of analysis to create more intelligent decisions“. Es gibt allerdings eine ganze Reihe unmittelbarer Handlungszwänge, die keinen Phasenverzug erlauben.

Gottfried Kleinschmidt

Anschrift des Autors: Prof. Gottfried Kleinschmidt, Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel

Evaluieren und Belohnen der Lehrerqualitäten – Internationale Praktiken. OECD (Organisation for Economic Co-Operation and Development) Paris/Berlin, Dezember 2009, ISBN 978-92-64-06198-9, 244 S., € 45,-. Nur in englischer Sprache verfügbar, Bestellungen in Deutschland an UNO-Verlag, 53175 Bonn. Originaltitel: *Evaluating and Rewarding the Quality of Teachers – International Practices*. Paris/Berlin, Dez. 2009

In einer anderen neuen OECD-Studie zur Schaffung effektiver Lehr- und Lern-Umgebungen, der sogenannten TALIS-Analyse (Teaching and Learning International Survey) fordern die befragten Lehrerinnen und Lehrer eine enge Verknüpfung zwischen Evaluation, Anerkennung ihrer Leistungen und ein intensives Feedback. Im Mittelpunkt der Untersuchung zur „Evaluation und Belohnung

der Qualität von Lehrern“ steht die Frage: Welche Möglichkeiten (Modelle, Konzepte, Vorschläge) gibt es, um besondere Lehrerleistungen anzuzuregen und zu belohnen und wie kann ein intensives Feedback zwischen Lehrerqualität, Unterrichtsqualität und Schülerleistung hergestellt werden? Diese OECD-Studie betrifft nicht nur die Schul- und Bildungspolitik sowie die Bildungsforschung, sondern auch die Qualität des Lernens und Lehrens und das Image des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit. In mehreren OECD-Ländern waren die Kultusministerien, die Lehrgewerkschaften, die Elternverbände, die Bildungsforschung und die Schulleitung beteiligt. Mit dieser Untersuchung wird nicht nur eine bislang vorhandene Lücke in der Bildungsdiskussion ausgefüllt, sondern das dringend erforderliche Fachgespräch über Lehrerqualität sowie über die Lern- und Lehreffektivität weiter vertieft.

Die thematischen Schwerpunkte des OECD-Berichtes konzentrieren sich auf neun Problemfelder. Diese können am besten mit folgenden Fragen gekennzeichnet werden: Wie können gute Lehrerinnen und Lehrer evaluiert und belohnt werden? Wie sieht diesbezüglich die internationale Praxis aus? Welche finanziellen Anreizprogramme gibt es im pädagogischen Sektor? Welche Leistungsanreize gibt es derzeit im englischen Bildungssystem? Wie können Leistungsanreizsysteme für Lehrerinnen und Lehrer implementiert werden? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Bezahlung der Lehrerinnen und Lehrer und der Bildungsqualität? Wie steht die Bildungspolitik zu leistungsorientierten Anreizsystemen im Bildungsbereich? Welches Bild ergibt sich zum aktuellen Stand? Für jedes Problemfeld wird die folgende Gliederung gewählt: Am Anfang steht ein Problemaufriss, im Mittelpunkt steht die Problemanalyse und am Ende erfolgen Schlußfolgerungen.

Die zusammenfassende Würdigung der OECD-Studie kann nur exemplarisch und punktuell erfolgen. Nach Meinung der Lehrerverbände und der Lehrerinnen und Lehrer wären folgende Maßnahmen besonders wünschenswert und qualitativ wertvoll: eine kontinuierliche fachliche Fortbildung auf hohem Niveau, alle sieben Jahre ein Sabbat-

jahr zur eigenen persönlichen Qualifizierung, mehr Anerkennung des Lehrerberufs in der Öffentlichkeit. Hingegen ist es wenig effektiv, wenn ein Kollege eine Fortbildungsveranstaltung besucht und anschließend darüber im Lehrerrat fünfzehn bis zwanzig Minuten spricht und auf diese Weise das Lehrerkollegium fortgebildet wird. Amerikanische Lehrerinnen und Lehrer haben festgestellt, dass dieses Verfahren zum „Lehrerzynismus“ (teacher cynicism) führt.

Entscheidend ist vielmehr das „gemeinsame kollegiale Lernen“. Das Gelernte muß auf den eigenen Unterricht übertragbar sein. Anregend ist ein Lehreraustausch von Schule zu Schule (jeweils für sechs Monate). Anregend, hilfreich und leistungsfördernd wäre ein Lehreraustausch zwischen den europäischen Ländern.

Lehrerinnen und Lehrer beklagen, dass sie im Schulalltag viel zu wenige Chancen für die wichtige pädagogische Selbstreflexion und für das Nachdenken über die „Selbstwirksamkeit“ (self-efficacy) haben.

Der internationale Vergleich zeigt, dass es bis heute nur wenige hochwertige Evaluationsprogramme für Anreizverfahren zur Steigerung der Lehrerleistungen gibt. Gefordert werden detaillierte Handbücher zur Planung von Anreizsystemen und Anreizprogrammen für die Förderung der Lehrerleistung sowie der Unterrichts- und Lernqualität. Erste Schritte hat in den USA die „American Federation of Teachers“ getan. Auch das Kultusministerium in Washington hat sich intensiv an der Evaluation und Belohnung von besonders qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern beteiligt. In einem Untersuchungsbericht heißt es: „Research on teacher evaluation suggests that high-quality feedback and coaching improves the acceptance of the evaluation process by those being evaluated“. Eine ganz besondere Anerkennung und Belohnung verdienen jene Lehrerinnen und Lehrer, die die größten Beiträge zum geistigen Wachstum und intellektuellen Erfolg der Schülerinnen und Schüler leisten.

Gottfried Kleinschmidt

Prof. G. K., Einsteinstr. 21, 71229 Leonberg-Ramtel